



Body of Water

Dokumentation

Hochschule der Künste Bern
Bachelorarbeit Anika Rieben

Hochschule der Künste Bern
Bachelorarbeit FS20
Anika Rieben
Bern, 16.06.2020

Mentorierende:
Praxis: Daniela Keiser
Theorie: Jacqueline Baum

Inhaltsverzeichnis

Konzept und Ideenfindung	5
Fotografie	8
Klöpflisberg Langlaufloipe	8
Simmenfall	14
Geschiebesammler Simmenfall	20
Skizzen Rauminstallation	24
Kartenmaterial	40
Dufourkarte	44
Simmenbegradigung 1878-1903	46
Gewässerverbauungen- und Renaturierungen ab1960	50
Formfindung	58
Animation	66
Ton	70
Ablauf und Dramaturgie	74
Alternative Ausstellungsmöglichkeiten	77

Konzept Ideenfindung

Der Ausgangspunkt dieser Arbeit stellt ein wiederkehrendes Element in meinen bisherigen Arbeiten dar: das Wasser. Es manifestiert sich nicht in allen Arbeiten in gleichem Ausmass, jedoch stellte ich fest, dass es mich ständig begleitet.

In meiner letzten Jahresarbeit konzentrierte ich mich auf eine bestimmte Form des Wassers - nämlich einen Bach. Jedoch war auch dort das Wasser nicht der alleinig tragende Faktor. Andere Elemente, wie Bildunterteilung & Abfolgen, meine eigene Erkundungsreise sowie der Fremdkörper in der Landschaft spielten ebenfalls eine wichtige Rolle.

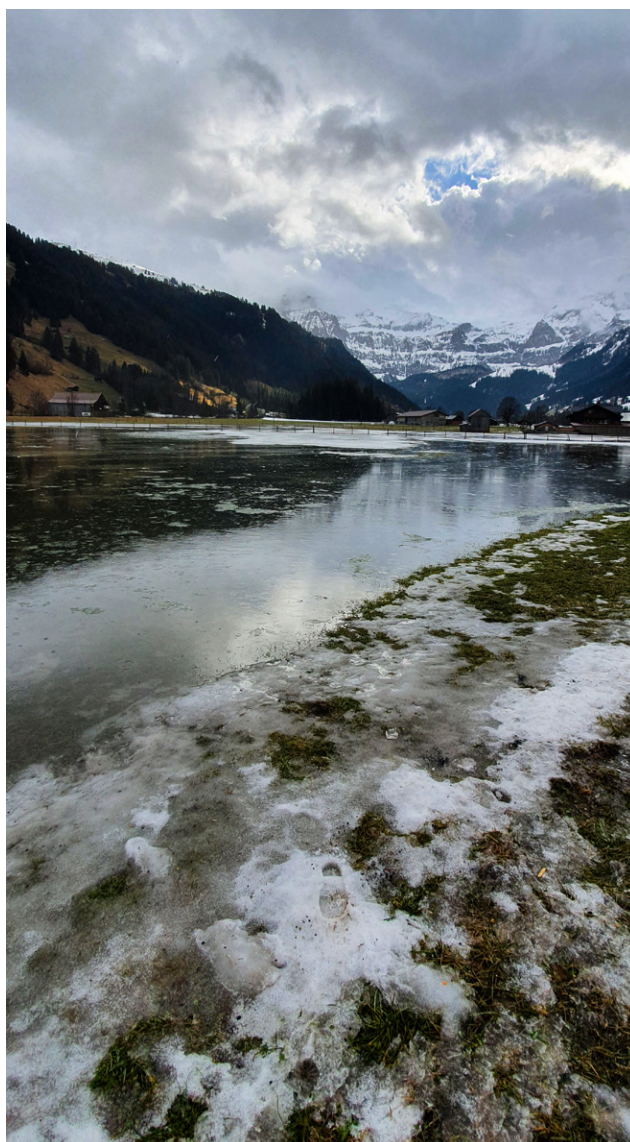
Für meine Bachelorarbeit möchte ich das Wasser einmal in den Mittelpunkt rücken. Was mich am Wasser fasziniert, ist dessen Vielseitigkeit und Wandelbarkeit, die unaufhörliche Bewegung sowie die gleichwohlige Allgegenwärtigkeit.

Da mir jedoch eine persönliche Note in meinen Arbeiten sehr wichtig ist, stellte sich die Frage, wie ich das Wasser konkret mit meinen bisherigen Erfahrungen und Erlebnissen in Verbindung bringen kann. So komme ich unweigerlich zurück zu meinem Heimatdorf. Das Wasser ist auch dort ein allgegenwärtiges Thema, sei dies nun in Form mangelnden Schnees, Überschwemmungen aller Art oder vereisten Strassen.

Auf meine Thematik der Gewässerveränderungen an der Lenk wurde ich durch folgende Situation aufmerksam: Die Wiese neben der Bushaltestelle „Neufeld“ an der Lenk hatte sich Anfang Februar in einen See verwandelt. Die Ursache dafür war, dass eine grössere Menge Niederschlag als Regen anstelle von Schnee vom Himmel fiel, der Boden allerdings noch gefroren war und das Wasser folglich nicht versickern und abfliessen konnte. Es gibt zwar vereinzelt Schächte und daran angeschlossene Drainagen, jedoch sind diese häufig alt und entweder verstopft oder gar verfallen.

In diesem Winter war die Schneemenge extrem nieder, was für einen Ort wie die Lenk, die vom Tourismus lebt ein Problem darstellen kann. Im Allgemeinen fiel mir in den letzten fünf Jahren vermehrt auf, dass die Schneemengen stetig abnehmen. Die Bergbahnen eröffnen die Saison später als noch vor einigen Jahren und dies trotz einer dichten Ansammlung von laufenden Scheekanonen.

Für mich ist es eindrücklich aber auch erschreckend zu sehen, wie sehr sich die Auswirkungen des Klimawandel in unserer vergleichsweise heilen Berglandschaft bemerkbar machen.



Fotografie

Klöpflisberg Langlaufloipe

In einem ersten Schritt begab ich mich auf die Suche nach Orten, welche durch den Klimawandel verursachte Veränderungen aufwiesen.

Eine erste Station stellte ein Teil der Langlaufloipe beim Klöpflisberg dar. Diese Aufnahmen entstanden am 3. März 2020. Die Rund-Langlaufloipe im Tal war in diesem Winter so gut wie nie komplett befahrbar gewesen. Dies zeigte sich unter anderem durch Emails, welche den Tourismusbetrieben von Lenk Tourismus zugeschickt wurden, damit diese ihre Gäste kompetent zur momentanen Lage informieren konnten. Die Wiese die hier zu sehen ist, ist generell etwas sumpfig (siehe Schilf), jedoch ist es äusserst ungewöhnlich, dass dieser Teil dermassen im Wasser versinkt und die Loipe zu diese Zeit bereits beinahe komplett verschwunden ist, da hier im Winter aufgrund des Schattens des dahinterliegenden Berges nicht sonderlich viele Sonnenstunden zu verzeichnen sind.

Nebst den Fotos machte ich noch einzelne Video- und Tonaufnahmen. Die Tonaufnahmen bestehen vor allem daraus, wie ich durch dieses Feld laufe und sich der Klang meiner Schritte mit der wechselnden Beschaffenheit des Bodens verändert. Das Knirschen des Schnees wechselt sich mit dem Plantschen des Wassers und dem Schmatzen des Morasts der an meinen Schuhen klebt ab.





Die Loipe war doch früher viel länger intakt!

Ich könnte der Spur wohl immer noch folgen.

Ich bin mir bewusst, dass diese Wiese sonst auch etwas sumpfig ist, aber das ist extrem. Das ist ein See.

Es ist erstaunlich, wie sehr man sich der Umgebungsgeräusche bewusst wird, wenn man Ton aufnimmt.

Obwohl der kleine Bach direkt neben mir entlangfließt, ist praktisch nichts davon zu hören.

Meine Schritte kommen mir unnatürlich laut vor.

Jeder Schritt klingt wieder etwas anders.

Schnee, Eis, Pflitze, Matsch, Kies

Simmenfall

Dies ist eine Veränderung, welche durch das Auslaufen des Gletscherseers im Sommer 2018 verursacht wurde. Das reguläre Bachbett, im unten stehenden Bild rechts, konnte die Wassermassen nicht mehr fassen, was dazu führte, dass es sich einen alternativen Weg suchte: Den Graben welcher sich rechts der „Bauminself“ in der Mitte des Bildes befindet. Der Graben existierte (in geringerem Ausmass) bereits, allerdings war er mit Vegetation bedeckt. Der alte Wanderweg, welcher nun gesperrt und teilweise auch weggespült wurde, verlief vom linken Bildrand an zur Insel der Mitte.





21.03

Simmentfälle

die Landschaft um den unteren Teil der Simmentfälle hat sich seit dem letzten Auslaufen des Gletschersees stark verändert. Der Bach hat sich ein zweites Bachbett gefressen, in dem jetzt allerdings nur wenig Wasser fließt. Es gab schon vorher eine Vertiefung in der sich ab und an ein Rinnsal seinen Weg bahnte, allerdings war der Graben vorher bewachsen/bewaldet. Jetzt schlängelt sich das Wasser durch Stein.

Zu beiden Seiten des Bachs stehen die Überreste umgestürzter Bäume. Vieles wurde ausgeräumt, ausgebagert und aufgeschüttet. Man sieht allerdings immer noch sehr viel zerschlagenes Holz.

Man kann sich im Pfatschern dieses Bachs verlieren.

Das Rauschen des Wasserfalls, das Geföse der Wassermassen übertönen alle anderen Geräusche.

Es wird wieder aufgeforstet. Einzelne Grasbüschel zwingen sich durch die Gesteinsbrocken hindurch. Es wird nie mehr so sein wie früher, aber es wird wieder grün.

Haben sie da oben am Hang nichts gesät? Sieht aus, als wäre dort genug Erde vorhanden.

Die Sonne scheint hier momentan wohl etwa bis um 15."

Der zerstörte Wanderweg sieht abenteuerlich aus. Wäre aber wohl keine gute Idee, da hochzuklettern."

Geschiebesammler Simmenfall

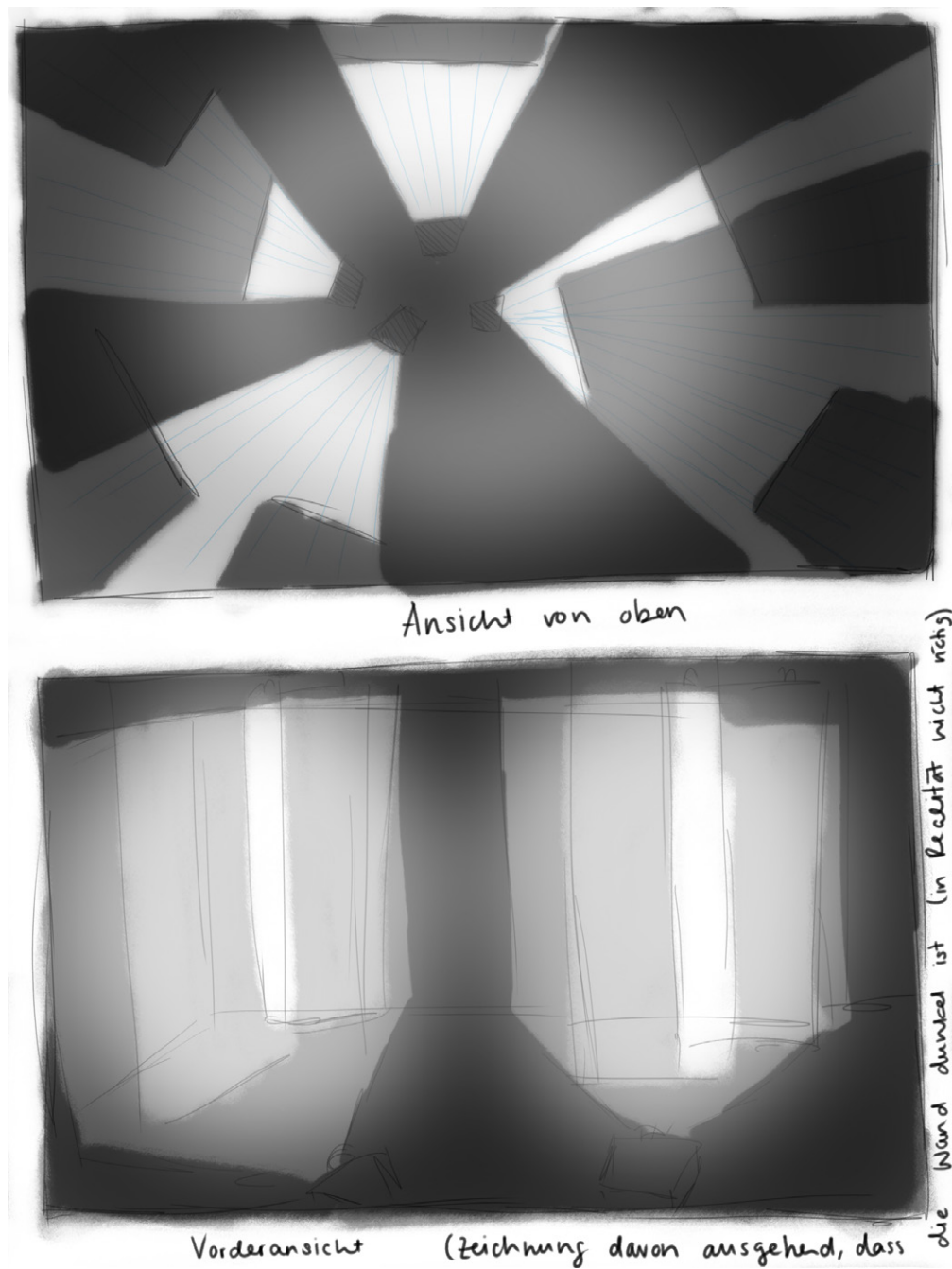
Der Geschiebesammler, welcher sich ca. 300m nach den Simmenfällen befindet, existiert bereits länger und erfüllt immer wieder seine Funktion. Im Sommer 2018 geriet er allerdings an seine Grenzen. Umliegende Wiesen wurden überschwemmt, im Anschluss mussten über 2'000 Lastwagenladungen Geschiebe abtransportiert werden, um den Geschiebesammler wieder funktionstüchtig zu machen und das umliegende Land zu räumen.





Skizzen Rauminstallation

Da mir für meine Vorstellung einer immersiven Arbeit der Raum als unerlässlich erschien, fertigte ich neben meiner übrigen Recherche immer wieder Skizzen an. Diese sind teils rein materialästhetische Experimente, teils aber auch Ideen zur Umsetzung einer bestimmten Situation oder eines Konzepts.



Vorderansicht (Zeichnung davon ausgehend, dass

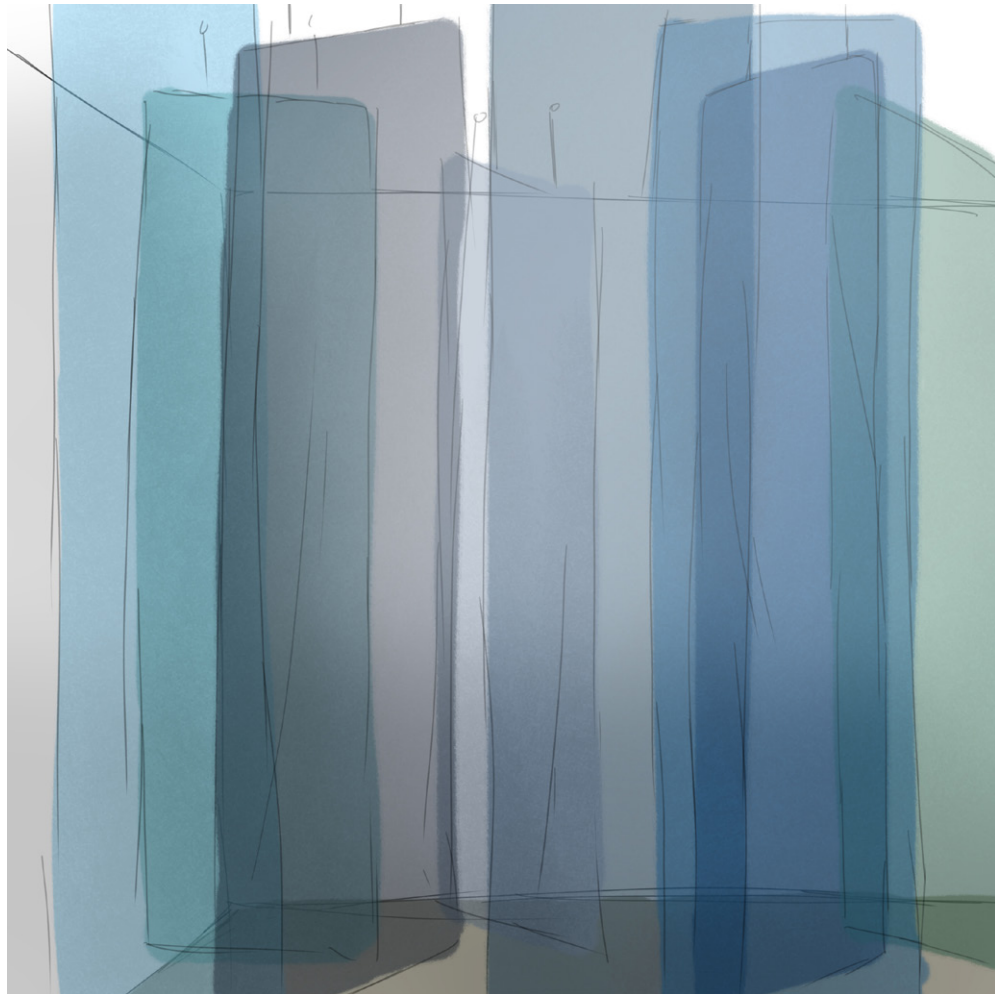


Projektion auf/durch Gartenvlies

Die Projektion ist auf dem Vlies noch zu sehen, ein Teil geht jedoch hindurch und ist auf der dahinterliegenden Fläche abgebildet. Bewegt man sich zwischen den Ebenen hindurch, wird man selbst ebenfalls Teil der Projektion. Zudem wird beim Gehen ein Luftstrom erzeugt, welcher den dünnen Stoff in Bewegung versetzt.

Die Projektionen sind schwarz-weiß besser erkennbar als farbig.

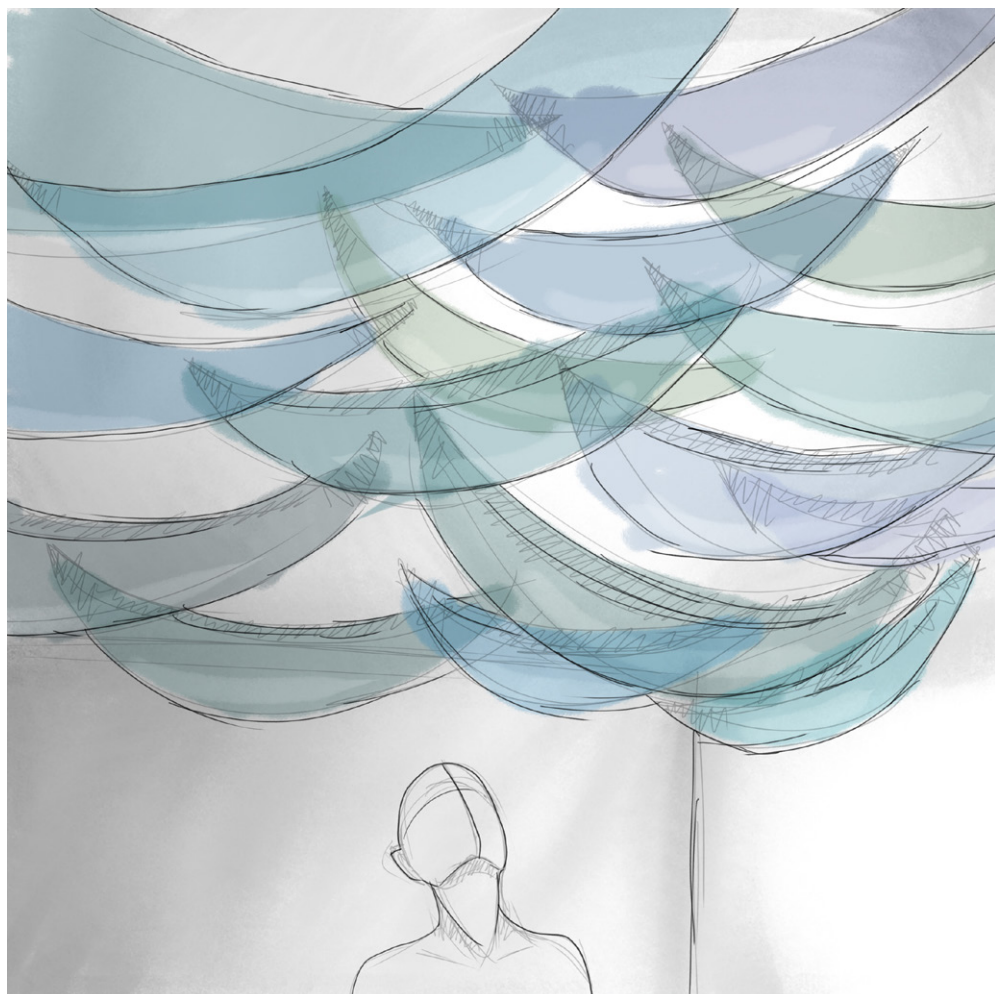
Gartenvlies ist von einem ökologischen Standpunkt her nicht ganz ideal, da es auf Plastik besteht.

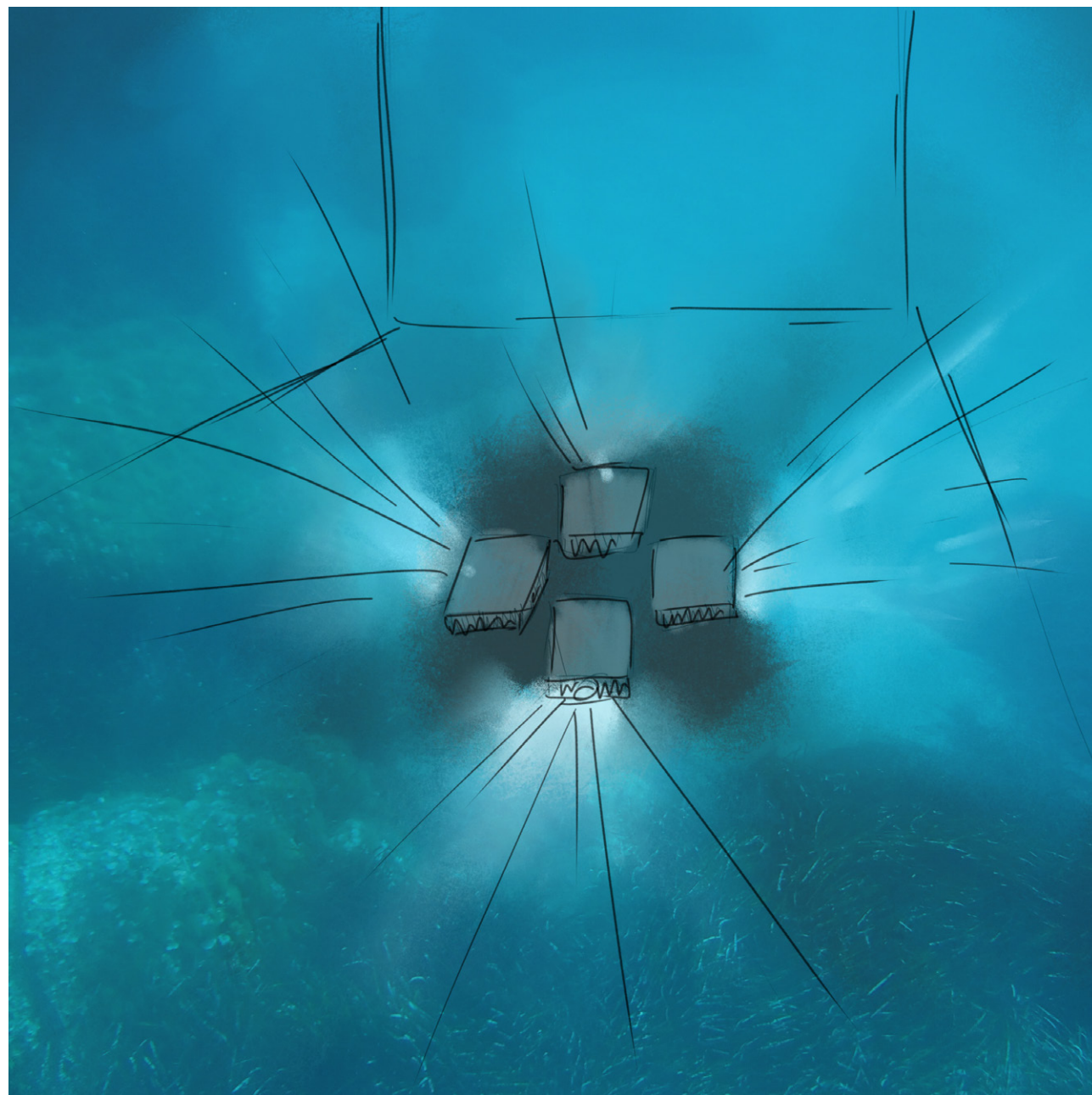


Eine komplett analoge Variante zur Projektion von Wasser wäre die Verwendung von transparenten farbigen Stoffbahnen, durch die sich der Betrachter hindurchschlängeln kann. Hier würde eine Ästhetik des Schwimmens evoziert. Befinden sich mehrerer Personen im Labyrinth, sind diese durch mehrere Ebenen hindurch nicht mehr klar zu erkennen, was unsere Sicht unter Wasser (vorausgesetzt wir tragen keine Taucherbrille oder ähnliches) imitiert.

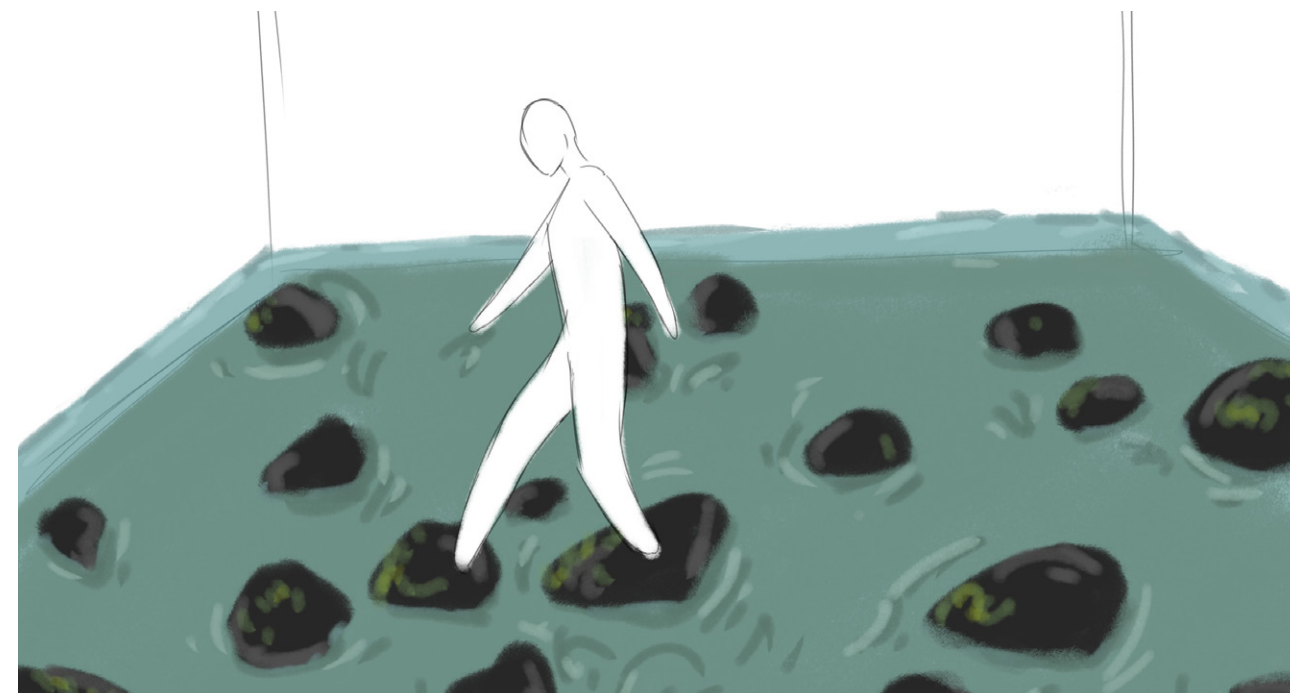
Eine andere Möglichkeit wäre es, durch transparente Tücher eine Oberflächenstruktur zu schaffen, auf die der Betrachter von unten hinaufblickt und so ein Gefühl des Unter-Wasser-Seins hervorruft.

Bei beiden Varianten wäre es sinnvoll, sie würden sich in einem Raum mit Oberlichtern befinden, um durch den Lichteinfall und die durch den Luftzug erzeugten Bewegungen ein Spiel von Farbe und Licht zu erzeugen.



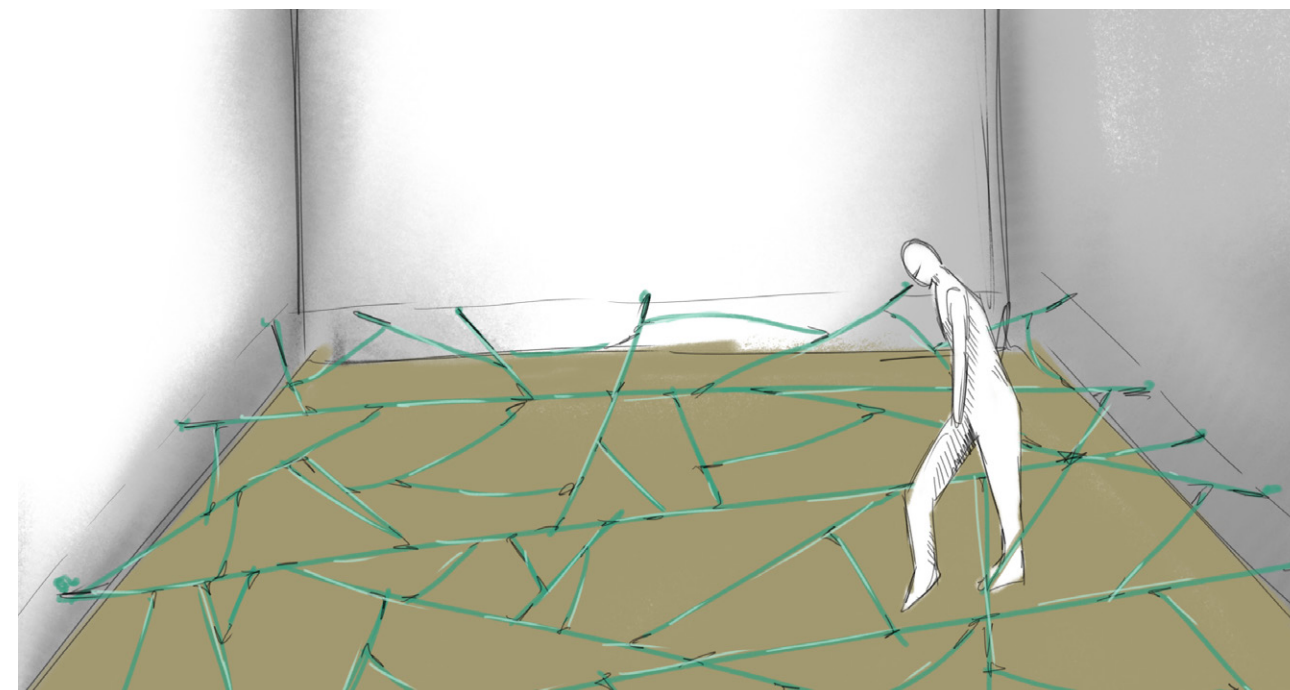


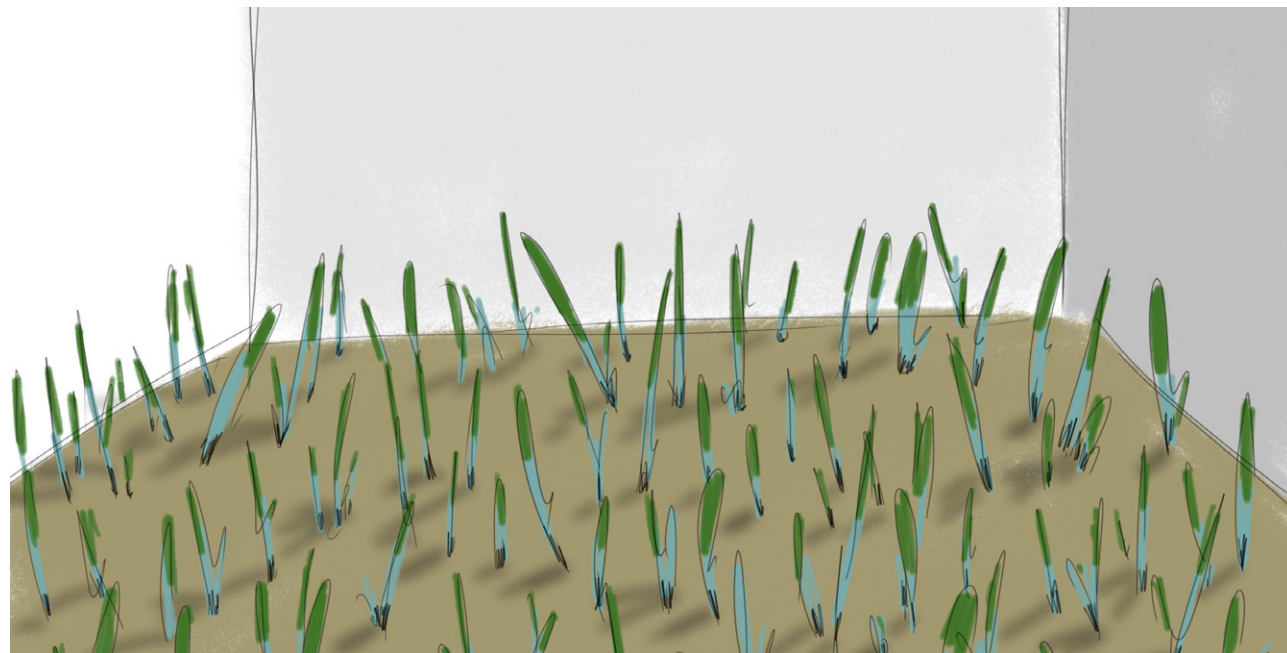
Eine weitere Möglichkeit wäre eine 360° Projektion einer Unterwasserlandschaft (sei dies nun als Standbild oder Video). Die Betrachter bewegen sich auch hier in einem veränderten Raum und werfen Schatten. Die Spezifika einer 360° Projektion erschliessen sich mir noch nicht und wären bei einem Standbild wohl einfacher herzustellen als bei einem Video. Wie muss eine Aufnahme gemacht werden, dass sie über 3 oder 4 Beamer in einem Raum zusammengesetzt werden kann? Dies müsste auch an einem bestimmten Raum angepasst werden und wäre nicht ohne weiteres auf einen anderen Ort übertragbar.



Dies wäre in einer Ausstellung wohl schwer umsetzbar, nichtsdestotrotz aber ein interessantes Gedankenexperiment. Ein Raum wäre mit ca. 5-10 cm Wasser gefüllt, dazwischen befinden sich flache Steine über die man sich einen Weg bahnen kann. Eine Möglichkeit wäre natürlich auch, die Inseln wie Eis aussehen zu lassen, um die dahinschmelzenden Polarkappen zu verkörpern, dies scheint mir allerdings etwas zu direkte und didaktische Herangehensweis zu sein.

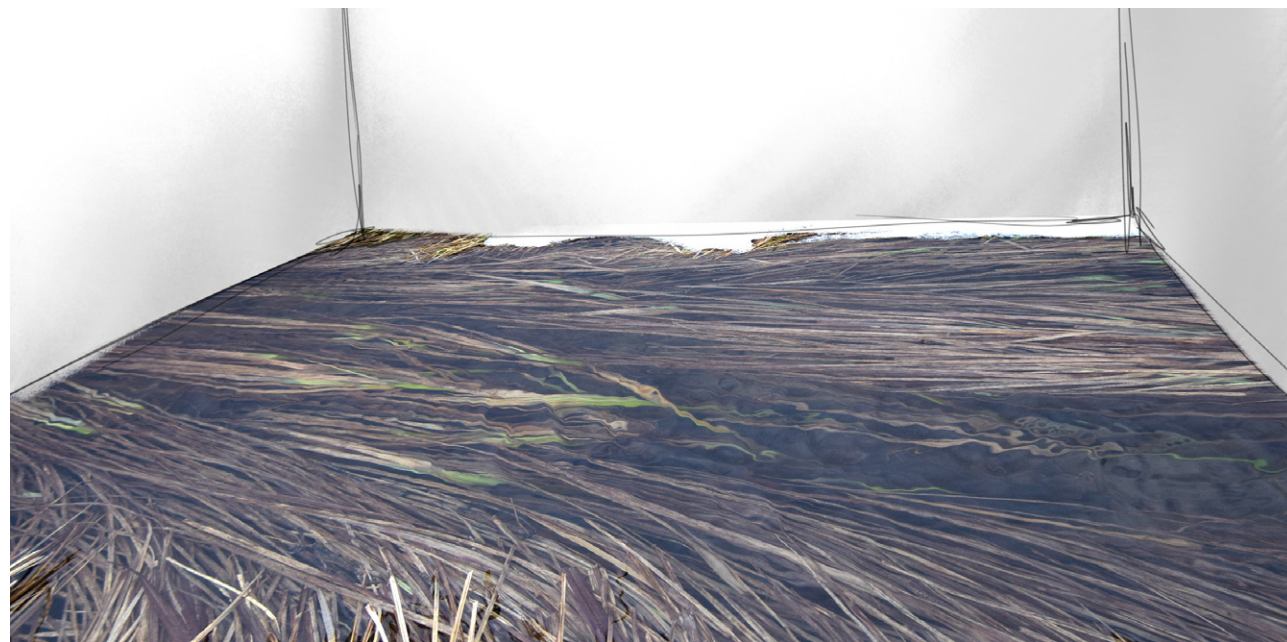
Eine machbare Alternative des Watens wäre es, Schnüre oder etwas ähnliches durch den Raum zu spannen, durch die man sich einen Weg bahnen muss.



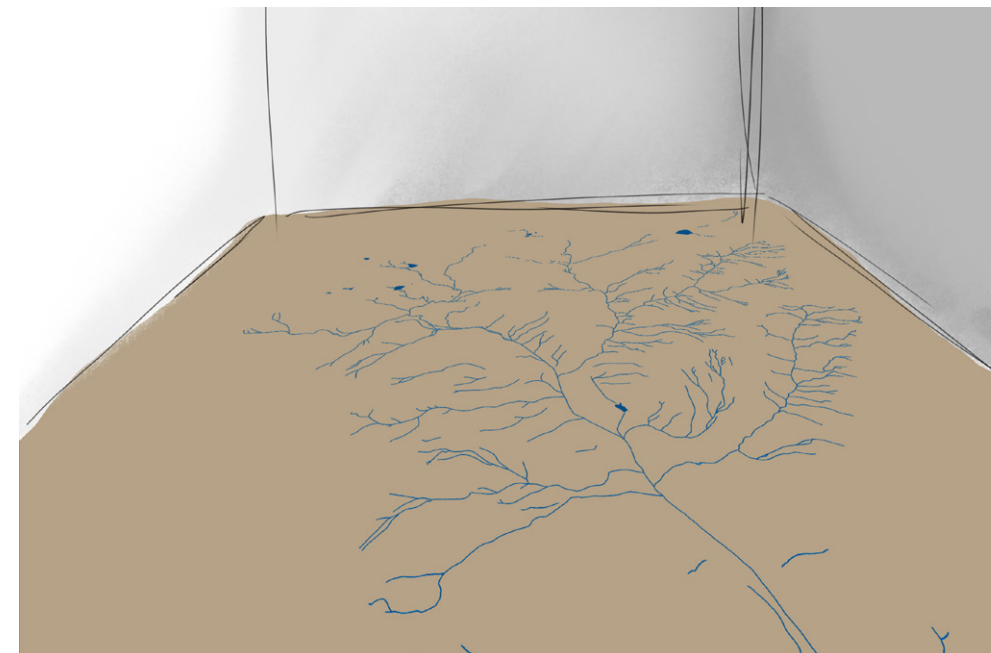


Was gibt es für Möglichkeiten, eine Überschwemmung darzustellen, ohne Wasser zu verwenden?

Eine Möglichkeit wäre es, einzelne Halme aufzustellen (im Sinne einer Wiese, aber so, dass man noch hindurchgehen kann) und sie auf eine bestimmte Höhe anders einzufärben (entweder blau für Wasser oder braun als Schlamm der nach einer Flut an den Gräsern klebt).

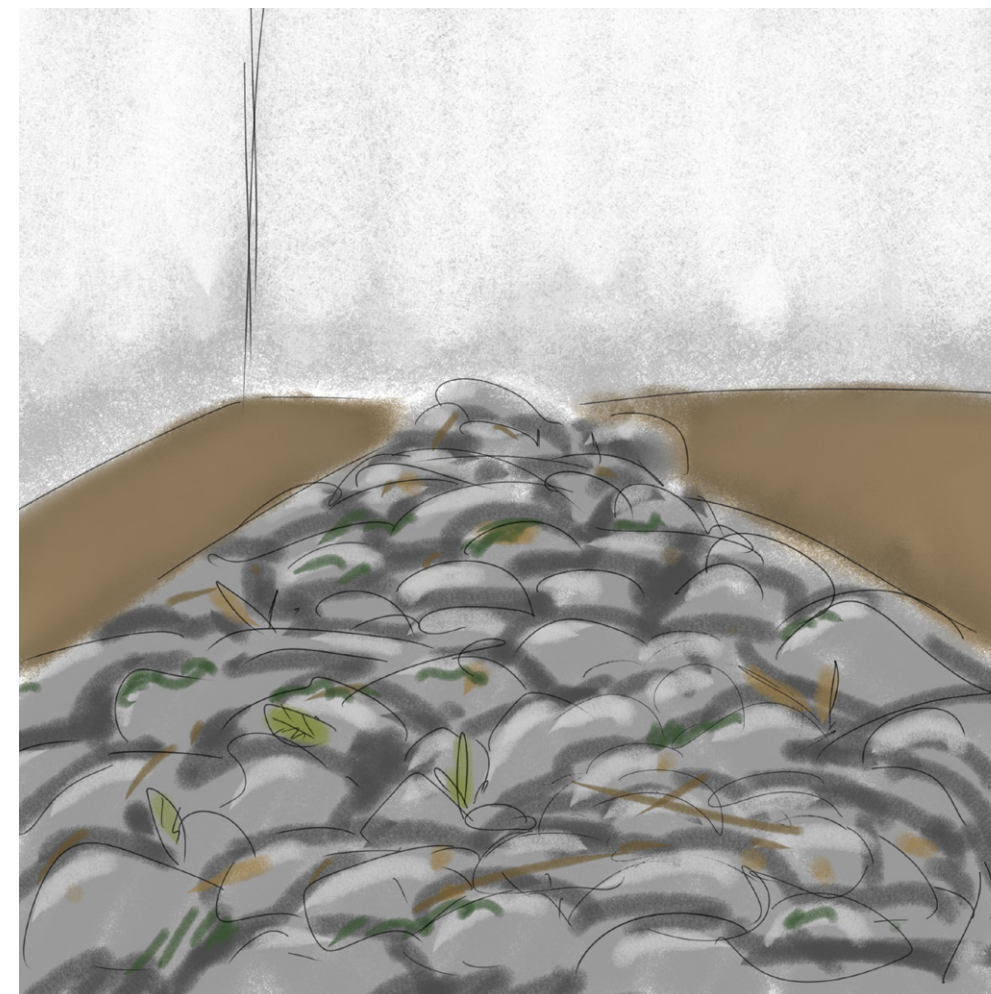


Ein Druck oder eine Projektion einer überschwemmten Fläche auf dem Boden. Über die Tonebene könnten Geräusche eingespielt werden, welche sich ergeben, wenn man sich durch den Ausschnitt bewegt. (Evtl. könnten mehrere übereinander gelagert werden. Einerseits, da sich mehrere Personen im Raum befinden, andererseits damit die Geräusche theoretisch irgendjemandem zugeordnet werden könnten.)



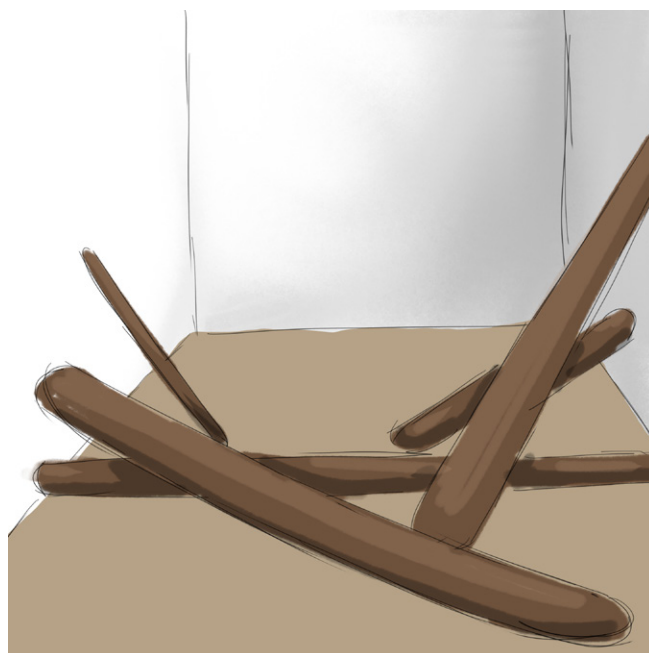
Karte der Lenker Gewässer auf dem Boden. Möglicherweise mit Anmerkungen versehen, wie beispielsweise dem Verbauungsgrad eines bestimmten Abschnitts, der Wassertemperatur zu bestimmten Zeiten etc.

Ein ausgetrockneter Bach im Raum. Eine Ansammlung von Steinen, Schlick, Sand, Holzteilen und sonstigen Pflanzenresten in Form eines Bachs angeordnet.

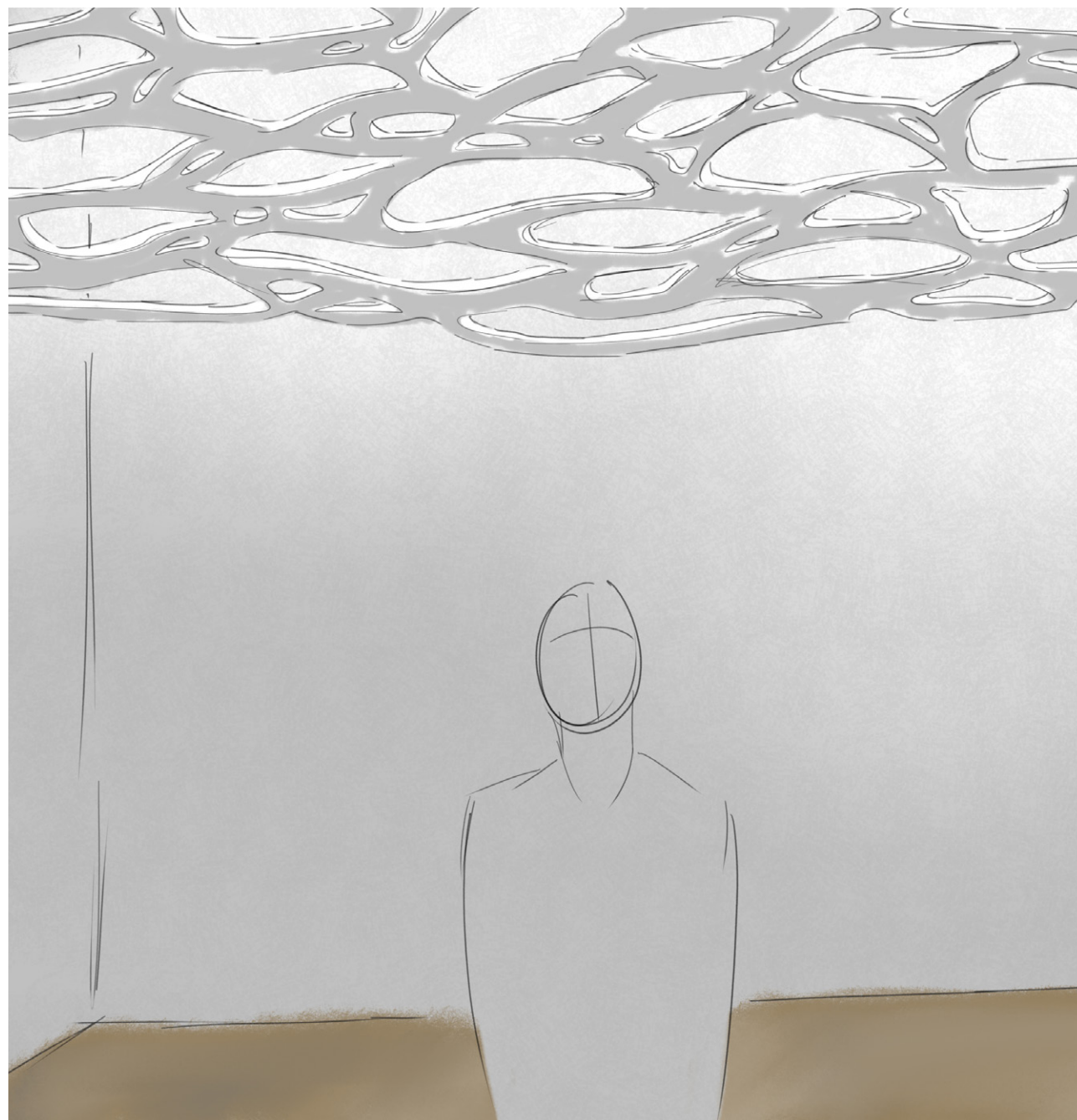




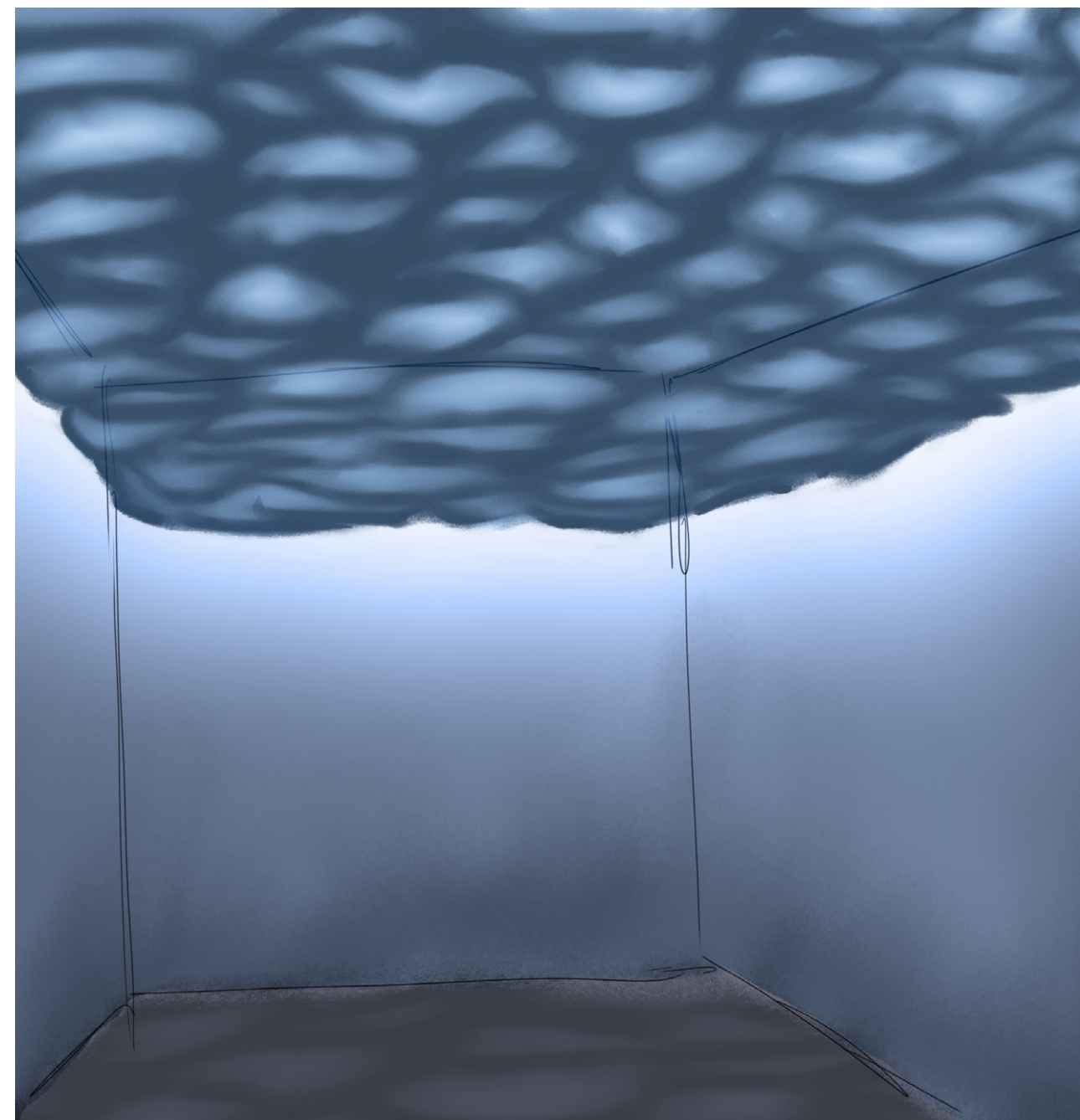
Zerstplittertes Holz, die Überreste einer Flut - evtl. auch durch Bretter/Latten ersetzbar?
Die Frage ist eher, ob man die zerstörerische Kraft des Wassers direkt sichtbar machen will.



Eine Immitation von Regentropfen durch beispielsweise Glasperlen. Hier wären auch Plastikteilchen in der Form von Tropfen oder Kugeln möglich. Es ist jedoch nicht auszuschliessen, dass es sehr platt rüberkommt oder im Falle der Glasperlen - kitschig aussieht. Liessen sich hereinbrechende Wassermassen auch anderes darstellen?

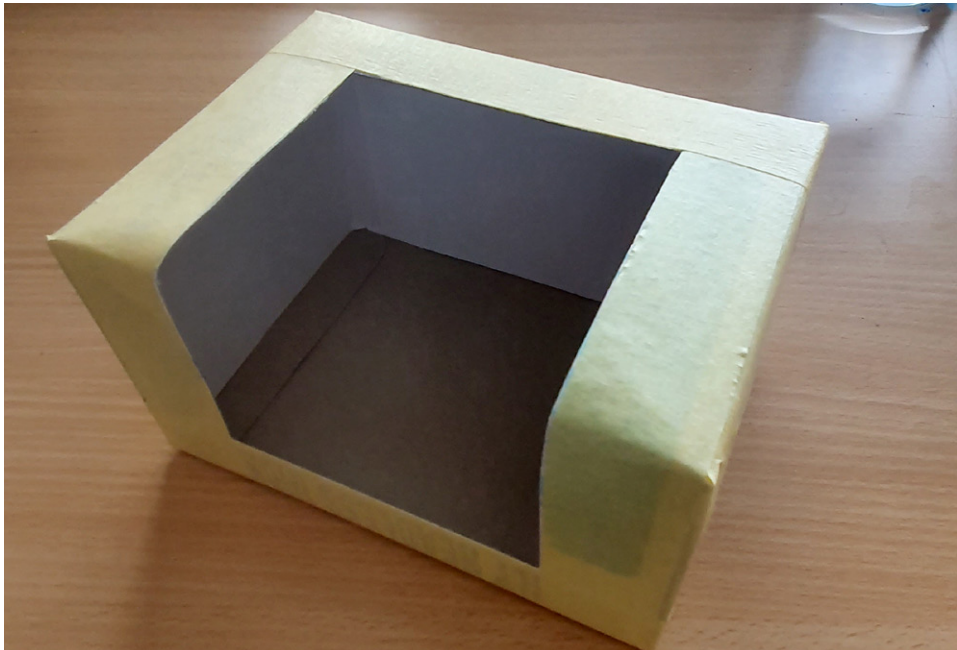


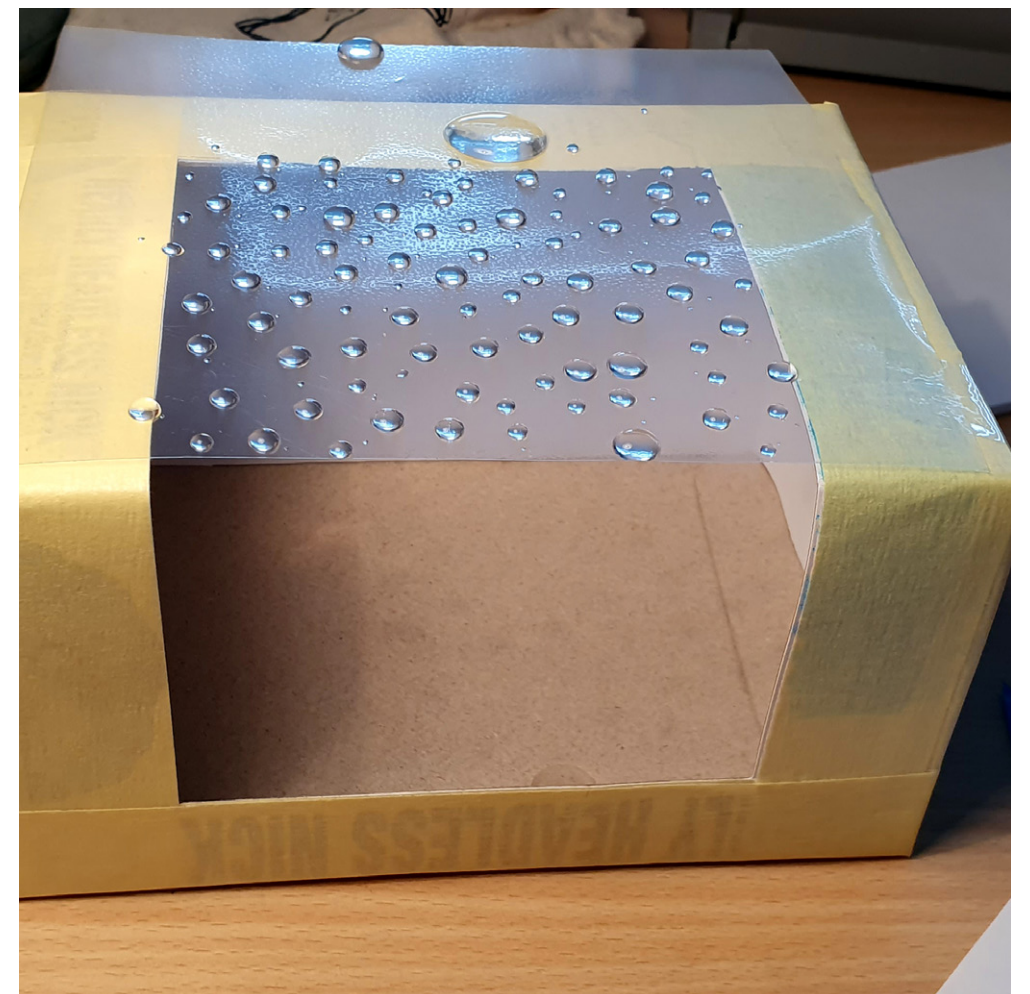
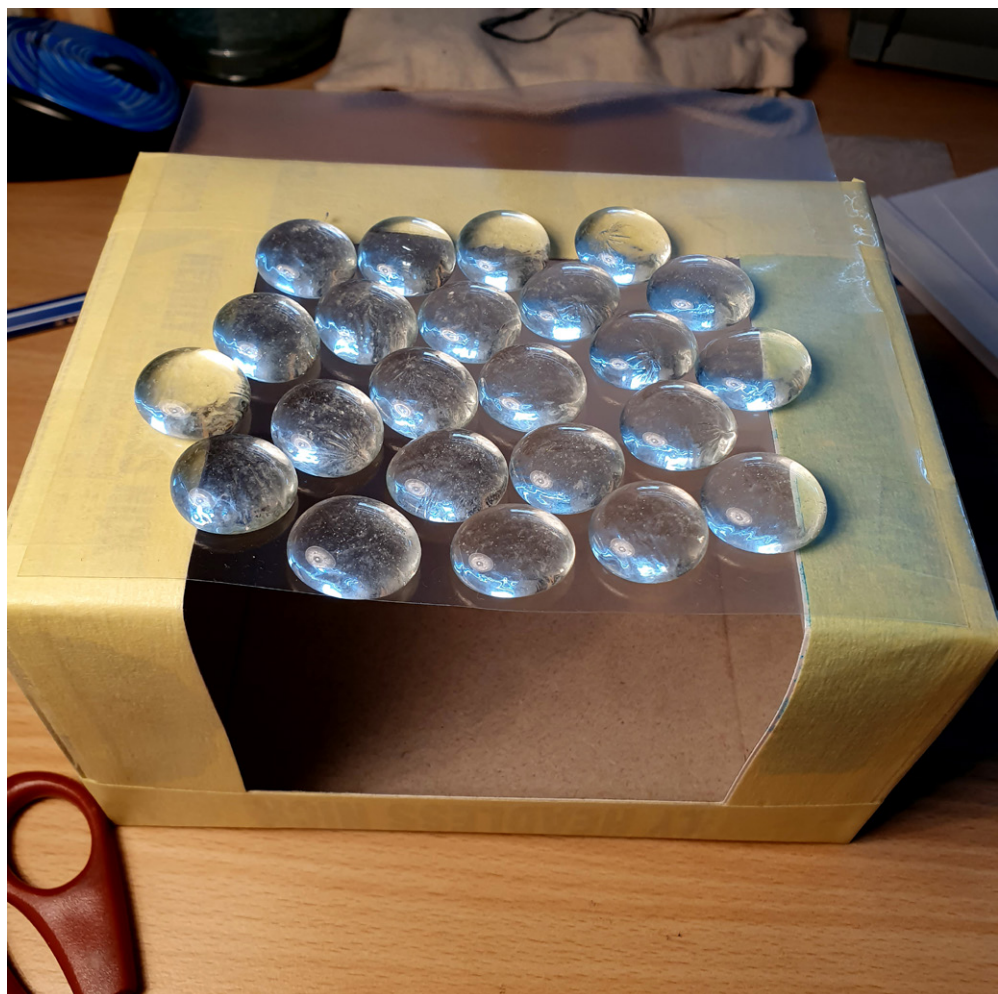
Eine Variante, die auch in der Reduktion gut funktionieren könnte ist die Oberflächenstruktur. Diese könnte in vielleicht 2.5- 3 Metern Höhe aufgehängt werden. Ich würde die Struktur weiss belassen, durch den Schatten auf der unteren Seite und das Licht, das auf die Kanten fällt, dürfte ein schöner Kontrast entstehen. So wird der ganze Raum zu einem Unterwasser-Raum. Würde man mit einer stärker gerichteten Lichtquelle arbeiten, ergeben sich auf dem Boden zusätzlich Lichtspiele, welche sich auch bewegen könnten.



Ich bin mir nicht sicher, woraus diese Oberflächenstruktur bestehen müsste - möglicherweise aus geschichtetem Transparenpapier, welches also an verschiedenen Stellen mehr oder weniger lichtdurchlässig ist. Dadurch würde nicht nur eine Oberflächenstruktur entstehen, sondern auch der Raum eingefärbt werden.

Probeweise versuchte ich mich am Raummodell einer Kartonschachtel, in die ich verschiedene Installationen einbaute, um ein besseres Gefühl für die Perspektiven und eventuellen Lichtverhältnisse des Ganzen zu gewinnen.





Kartenmaterial

Mit der einsetzenden Coronakrise und der zunehmenden Wahrscheinlichkeit einer digitalen Präsentation, begann ich mir Gedanken zu machen, wie ich meine Arbeit, welche im Zusammenhang mit der Immersion auf eine Rauminstallation abzielte, einer digitalen Lösung zuführen könnte.

Einerseits zeichnete ich noch immer Räume, welche mir nun paradoxerweise nicht mehr zugänglich waren, sondern lediglich in meinem Kopf existierten. Andererseits hatte ich begonnen, mich, um mir einen Überblick über die Gewässerveränderungen an der Lenk zu verschaffen, mit Kartenmaterial auseinanderzusetzen. Die erste Quelle der ich mich bediente, war das Geoportal des Kantons Bern, welches mir in Form von farbig eingefärbten Abschnitten und zugehörigen Legenden zusätzlich einen Einblick in den Verbauungsgrad der Gewässer gewährte.

Anschliessend setze ich mir mit diversen Ämtern in Verbindung, um an Pläne von Gewässerbauprojekten zu gelangen und wurde schlussendlich im Tiefbauamt in Thun fündig. Die sich dort befindenen Projekte reichten von 1960-2015.

Auf der Gemeindeverwaltung der Lenk wurde mir eine Karte der Simmenbegradigung zur Verfügung gestellt, welche 1882 unterzeichnet wurde, womit die Karte beinahe 140 Jahre alt ist.

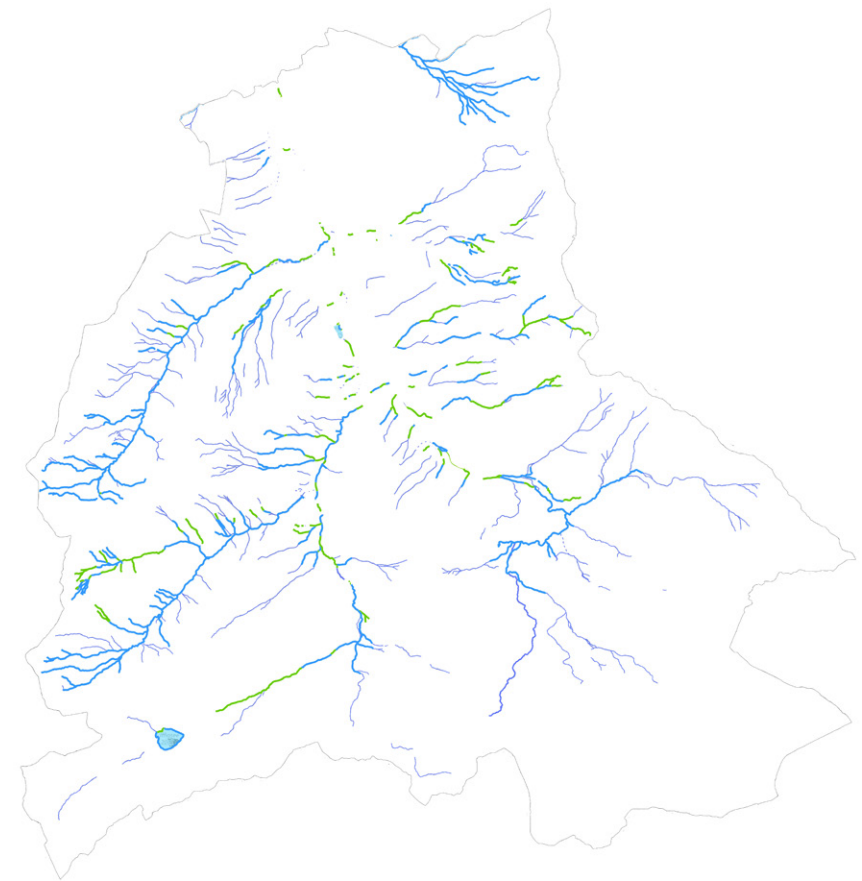
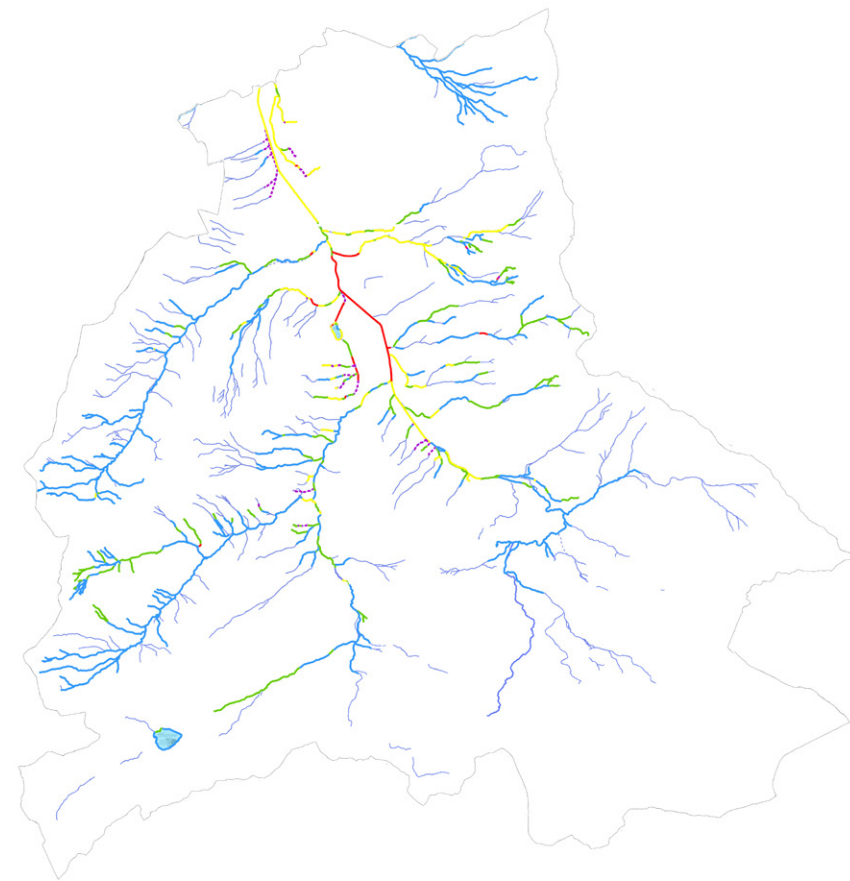
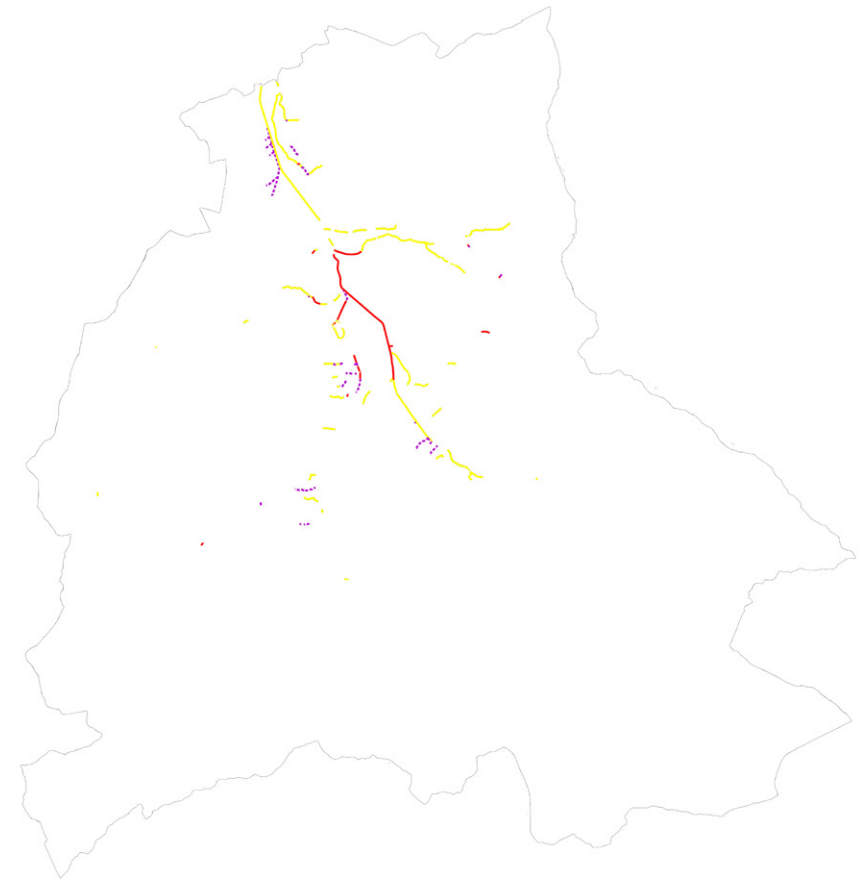
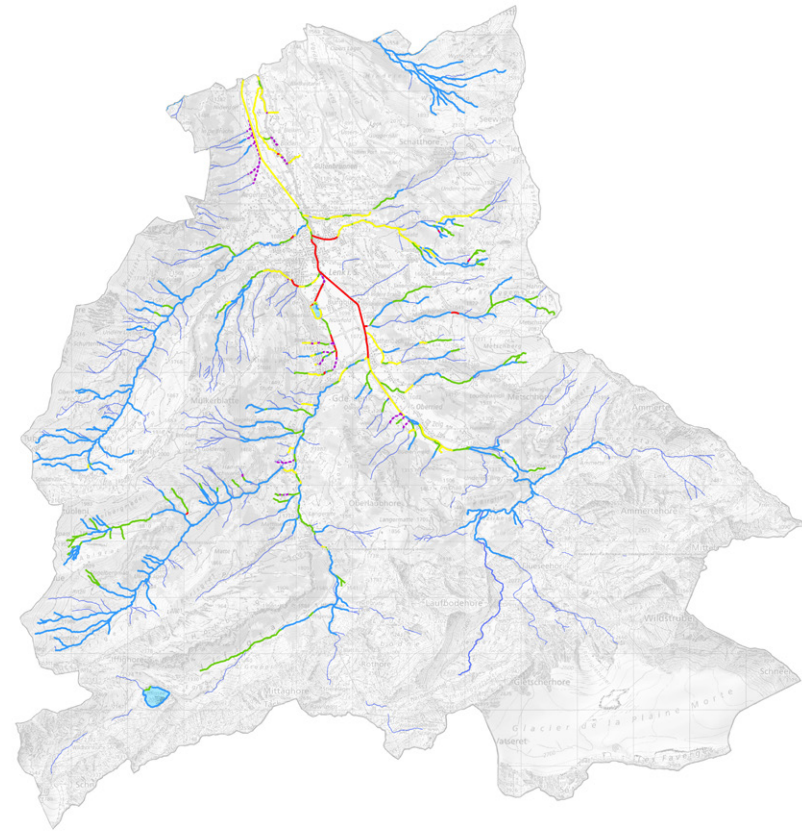
Sonstige Projekte zwischen 1861 und 1973 liegen im Staatsarchiv und waren mir zum Zeitpunkt meiner Recherche leider nicht zugänglich.

Gewässer	Projektbezeichnung	Gemeinde	Jahr
Krummenbach	Projekt IV / 1983 Verbauung Krummenbach	Lenk	1993
Innere Sitebach	Projekt / 1987 Verbauung Innere Sitebach	Lenk	1987
	Bericht über den Unwetterschaden am Strassenstück Hubelmatt - Metsch	Lenk	1989
Kuhnengräbli	Projekt für die Renaturierung des Kuhnengräbli	Lenk	2000
Flüelbächli	Projekt I / 1998 Verbauung Flüelbächli	Lenk	1998
Wallbach	Projekt III / 1993 Verbauung Wallbach	Lenk	1993
Bülersweidgraben	Projekt I / 1991 Verbauung Buelersweidgraben	Lenk	1992
Biotop	Projekt I / 1991, Verlegen von Biotop im Boden	Lenk	1991
Ussere Sitenbach	Projekt III für die Verbauung des Ussere Sitenbachs	Lenk	1990
Äusserer Sitenbach	Projekt 84 Verbauung äusserer Sitebach	Lenk	1984
Wallbach	Verbauung Wallbach (Geschiebesammler und Baupläne)	Lenk	1984
Wallbach	Projektentwurf Simmengüetlistrasse 2. Etappe mit der Verbauung des Wallbaches HM 2.4 - 3.6	Lenk	1983
Wallbach	Projekt II / 1973 Verbauung des Wallbaches und der Zuflüsse Abschnitt: Euchgraben / 2. Ausbauetappe 82 / 83	Lenk	1973
Chrummenbach	Projekt III / 1981 Verbauung Chrummenbach	Lenk	1981
Krummenbach	Projekt III / 1981 Verbauung Krummenbach	Lenk	1973
Wallbach	Projekt II / 1973 Verbauung des Wallbaches und der Zuflüsse 2. Ausbauetappe	Lenk	1973
Wallbach	Projekt II / 1973 Verbauung des Wallbaches und der Zuflüsse 1. Ausbauetappe	Lenk	1973
Wallbach	Projekt II / 1973 Verbauung des Wallbaches und der Zuflüsse	Lenk	1973
Wallbach	Projekt II / 1973 Verbauung des Wallbaches und der Zuflüsse	Lenk	1973
Inner Seitenbach	Projekt III / 1972 Verbauung Innerer Seitenbach	Lenk	1972
Simme	Projekt VII Verbauung der Simme	Lenk	1968
Simme	Projekt VII / 1968 Verbauung der Simme	Lenk	1968
Simme	Simme Tieferlegung 1961 / 62	Lenk	1961 + 1962
Simme	Simme Tieferlegung 1960 / 61	Lenk	1960 + 1961
Krummenbach	Projekt IV Hochwasserschutz und Renaturierung Krummenbach	Lenk	2004
Simme	Projekt 2001 Renaturierung der Simme	Lenk	2001
Usseres Horenwanggräbli	Verbauung Usseres Horenwanggräbli	Lenk	1999
Ussere Sitebach	Projekt III / 1990 Verbauung ussere Sitebach 3. Etappe	Lenk	1990
Innere Sitebach Bühlbach	Projekt VI Verbauung Innere Sitebach und Zuflüsse Bühlbach	Lenk	1998
Innere Sitebach	Projekt V für die Verbauung des Inneren Sitebaches	Lenk	1992
Innere Sitebach und Zuflüsse	Projekt V für die Verbauung des Inneren Sitebaches und der Zuflüsse	Lenk	1992
Ussere Sitebach	Projekt III / 1990 Verbauung Ussere Sitebach	Lenk	1990
Wallbach	Projekt IV Verbauung Wallbach und Zuflüsse	Lenk	2000
Wallbach	Projekt IV / 2000 Wallbach - Geschiebesammler	Lenk	2000
Sumpfbach	Projekt II / 1985 Verbauung Sumpfbach	Lenk	1985
Simme	Projekt VIII / 1993 Verbauung der Simme	Lenk	1993
Simme	Verbauung der Simme, Projekt IX // NICHT BEWILLIGT	Lenk, St. Stephan	2003
Badweidgraben	HWS Badweidgraben (Talstation Bergbahn Betelberg)	Lenk	2012
Ussere Sitebach	Verbauung Ussere Sitebach, Projekt III/1990	Lenk	1990 - 2011
Iffigbach	Renaturierung, Projekt II/2001	Lenk	2010 - 2015
Simme	ISP Lokale Dammerhöhung Simme, Abschnitt Simmenfälle - Sammelbecken Oberried, Projekt 2014	Lenk	2015

Archivliste OIK I Wasserbauprojekte Lenk

Registratur-nummer	Titel / Beschreibung	Inhalt	Entstehungs-zeitraum
Lenk	Simme-Korr, Wallbach-Niederdorf Lenk		ca. 1861-1890
	Simme Lenk, Rohrbr.-Spitzbr. V= 115'000		1942
	Verbauung des Iffigenbaches in der Gemeinde Lenk i.S.		1947
	Simme-Korr. v. Wallbach abwärts, Lenk		1889
	Heussener Seitenbach b. Lenk, Verbauung, Projekte		1899
	Simme-Korr. im Dorf Lenk		1875/78
	Simme-Korr. Lenk Oberried I + II		1899
	Wallbach b. Lenk, Sperren Proj.		1905
	Simme Lenk-Oberried III.		1938
	Simme-Korr. Wallbach-Niederdorf Lenk Proj.		1907
	Krummbach b. Lenk, Verbauung, Oberlauf		1912
	Simme-Korr. Wallbach-Niderdorf III.		1931/33
	Hochwasserschäden i. Lenk		1930
	Krummbach b. Lenk, Verbauung, Unterlauf		1912
	Wallbach V= 570'000		1947
	Euchgraben Wallbach		1947
	Kindbach V= 100'000		1948
	Simme, Lenk, Tieferlegung Projekt II.		1950
	Pörisbach bei Pöschenried, V= 250'000		1947
	Simme, Lenk, Tieferlegung Proj. I		1945
	Sumpfbach (Lenk) V= 60'000		1945
	Simme in Lenk Tieferlegung		1958/59
	Verbauung des Brandgrabens, Proj. I, Gemeinde Lenk		1958
	Äusserer Seitenbach, Lenk		1932-1973
	Bühlersweidgraben- und Metschbachverbauung		1956
	Äusserer Seitenbach b. Lenk, Retensionsanlagen Studien		1931
	Innerer Seitenbach zu Lenk Verbauung		1922
	Innerer Seitenbach zu Lenk Verbauung		1930
St. Stephan	Simme-Korr. Kapfbach-Schlegelholz, St. Stephan (Nur Bauakten)		ca. 1910-1925
	Mattenbach Verbauung Projekt f. d. Fellsprengung am Albristbach		ca. 1887-1904
	Simme-Korr. Kapfbach-St. Stephan, St. Stephan		ca. 1906-1911
	Simme-Korr. in St. Stephan (Grodey), Proj. I		1903/08
	Krapfbach b. St. Stephan, Verbauung Projekte I + II		ca. 1888-1918
	Krapfbach b. St. Stephan, Verbauung III. Projekt		1938
	Senggigraben b. St. Stephan, Verbauung Proj. I & II		1883-1904
	Kirchbach St. Stephan		1945/46
	O'tal, diverse kleinere Verbauungen		ca. 1879-1902
	Simme St. Stephan-Maulenberg, Proj. III		1944
St. Stephan	Verbauung des Zelgbaches, St. Stephan Proj. IV		1951
	Zelgbach b. St. Stephan, Verbauung Projekte I & II		ca. 1880-1904
	Fermelbach St. Stephan		1949

Archivliste Staatsarchiv Wasserbau OIK I



Gewässer der Gemeinde Lenk (Ausschnitte in Adobe Photoshop erstellt)
https://www.map.apps.be.ch/pub/synserver?project=a42pub_oekomorf&userprofile=geo&language=de

lila: eingedolt
 grün: wenig beeinträchtigt

rot: naturfremd / künstlich

gelb: stark beeinträchtigt
 blau: natürlich/naturnah

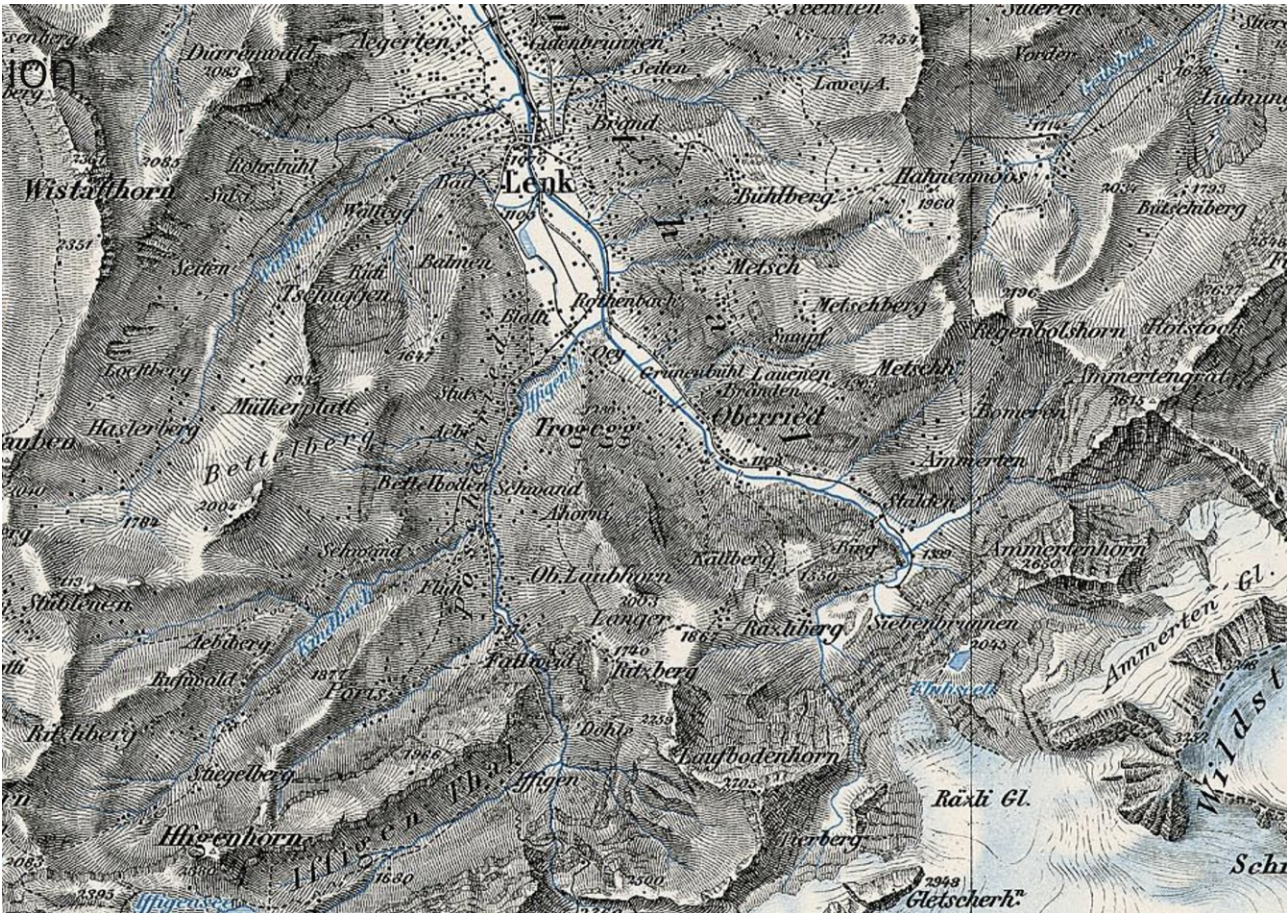
Dufourkarte



Stand vor der Simmenbegradigung, Grabung des Lenkseelis und Legung von Drainagen zur Entwässerung



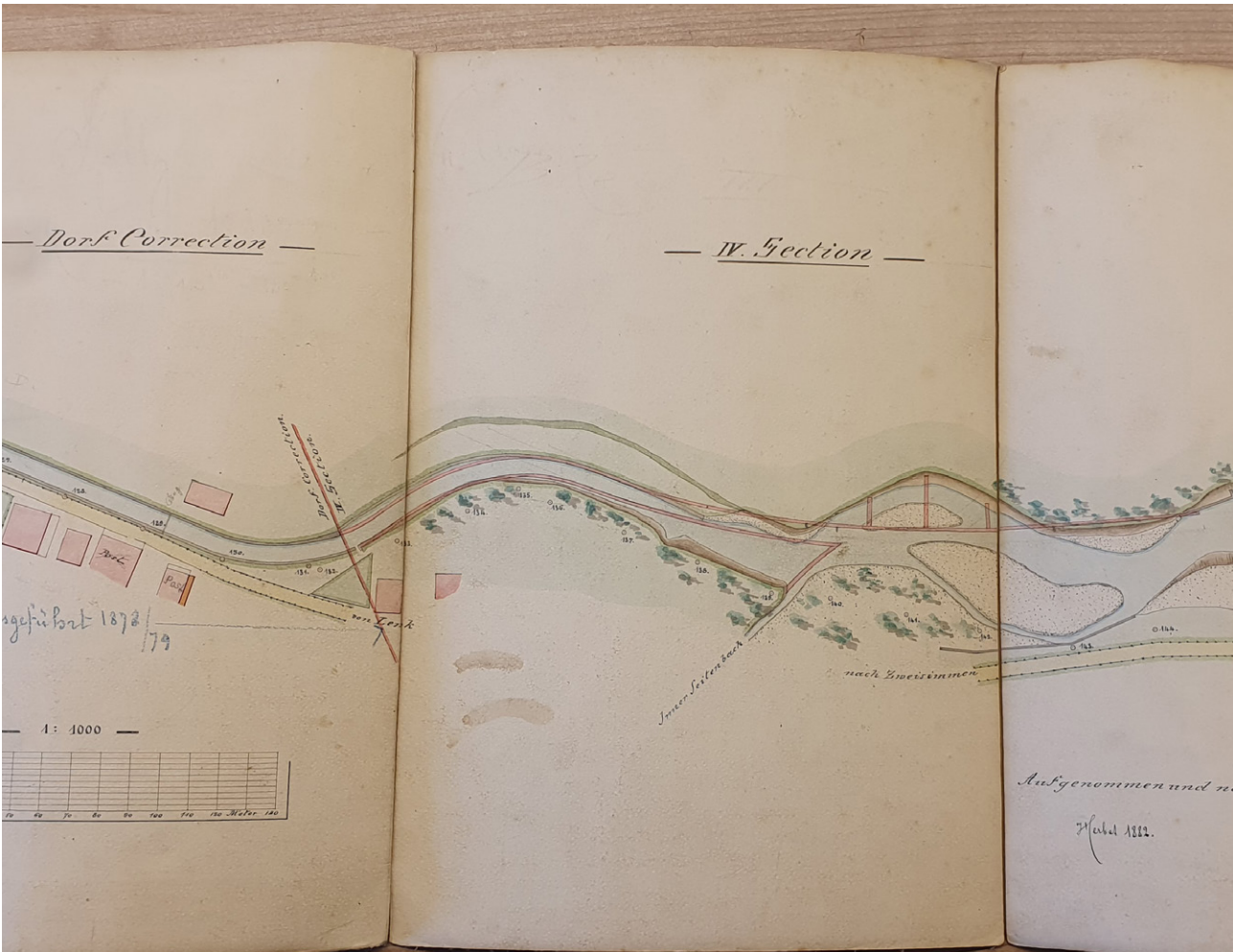
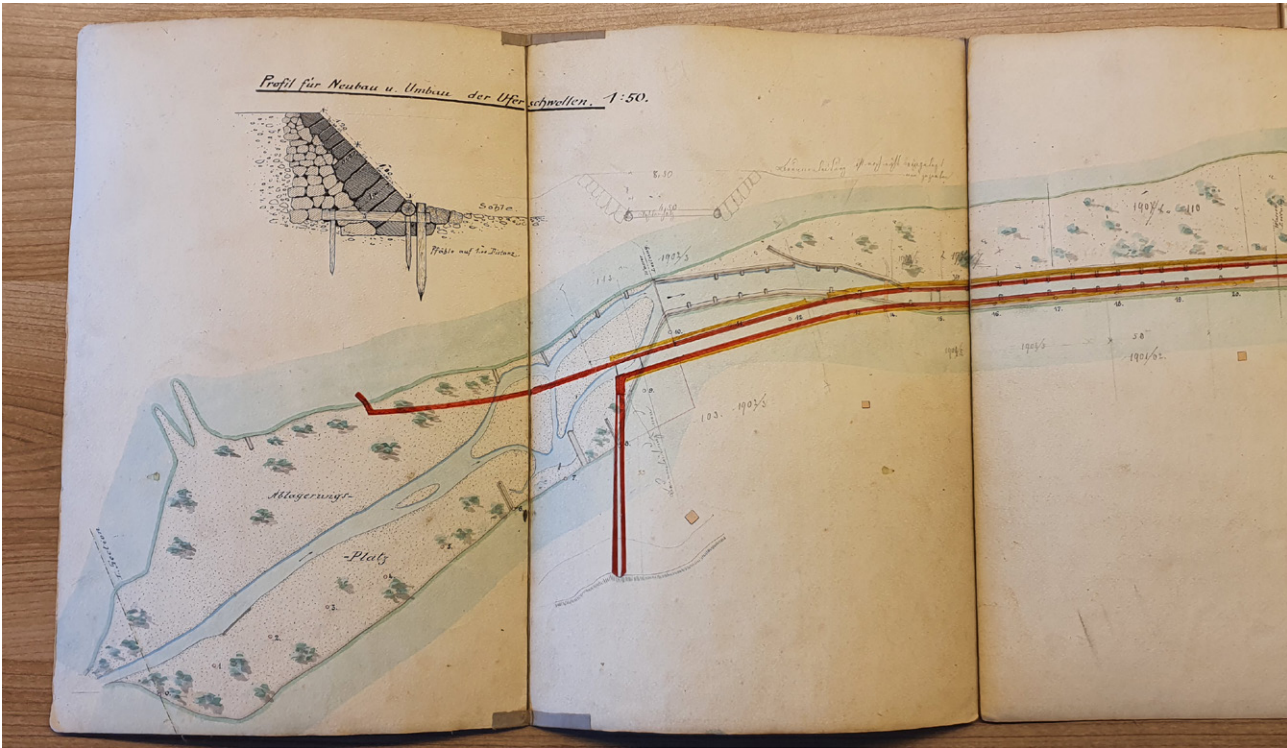
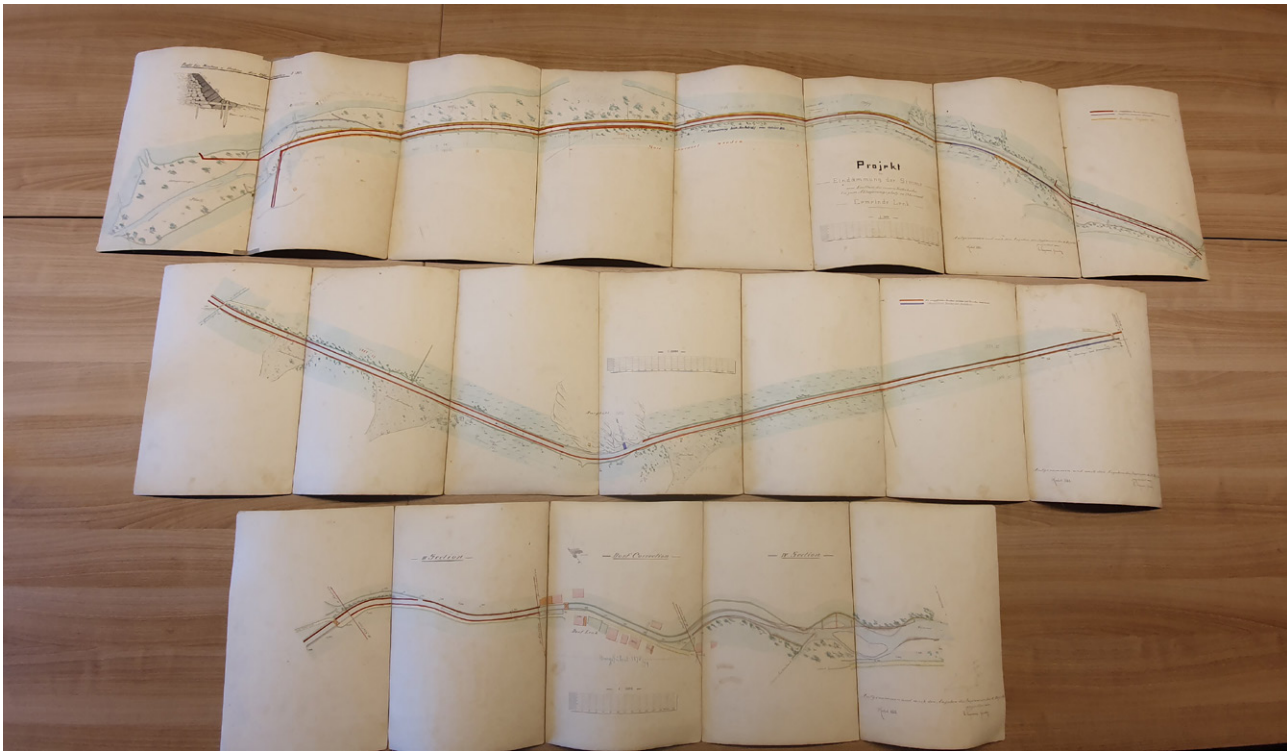
Unterhalb des „Lenk“ Schriftzugs ist auf dem linken Kartenausschnitt eine schraffierte Fläche zu sehen, welche das damals noch existierende Sumpfland kennzeichnet. Auf der rechten Karte wurden bereits Drainagen gelegt und das Lenkseeli ausgehoben. Zudem weist dort die Simme zwischen den Bezeichnungen „Oberried“ und „Lenk“ deutlich weniger Krümmungen auf.

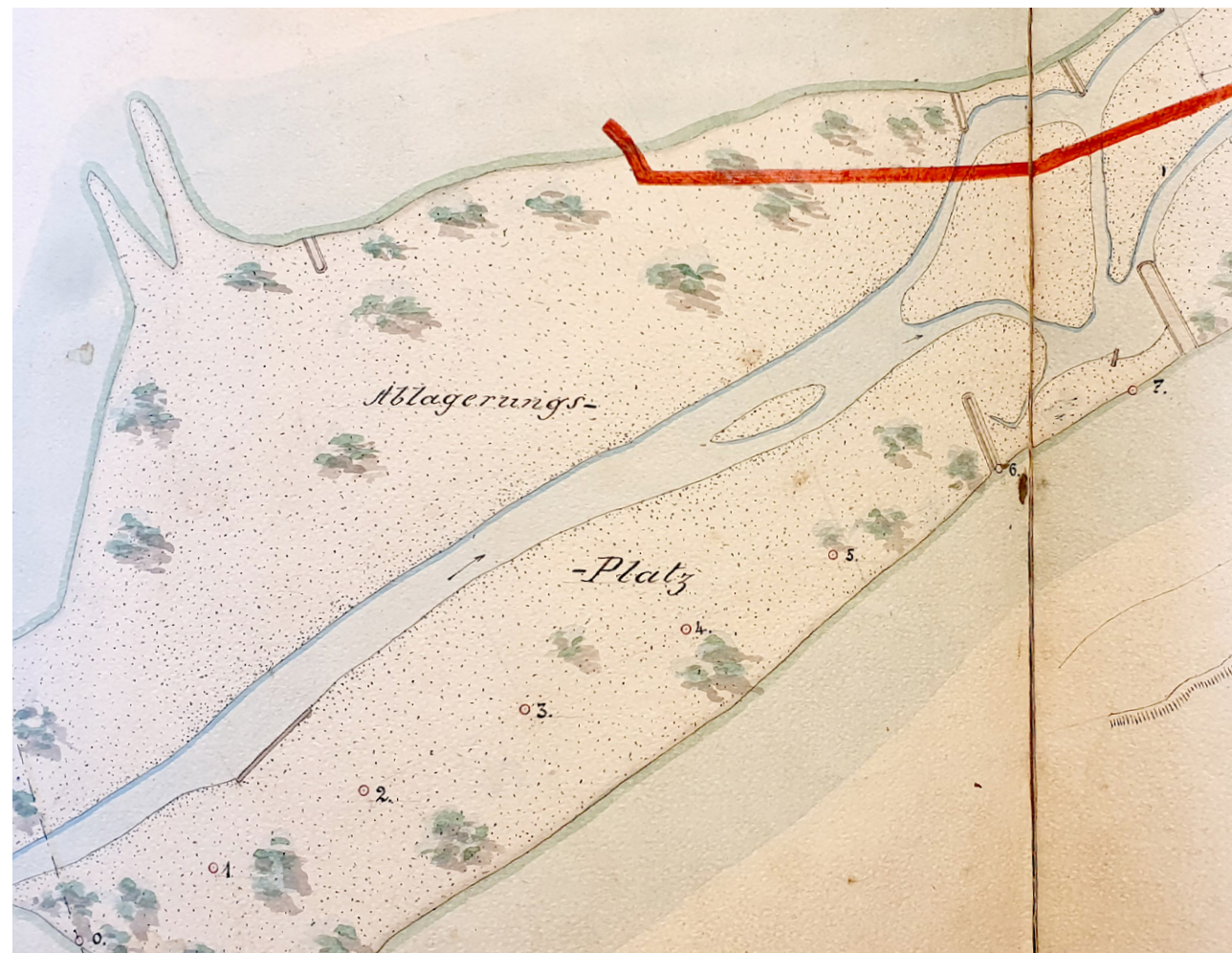
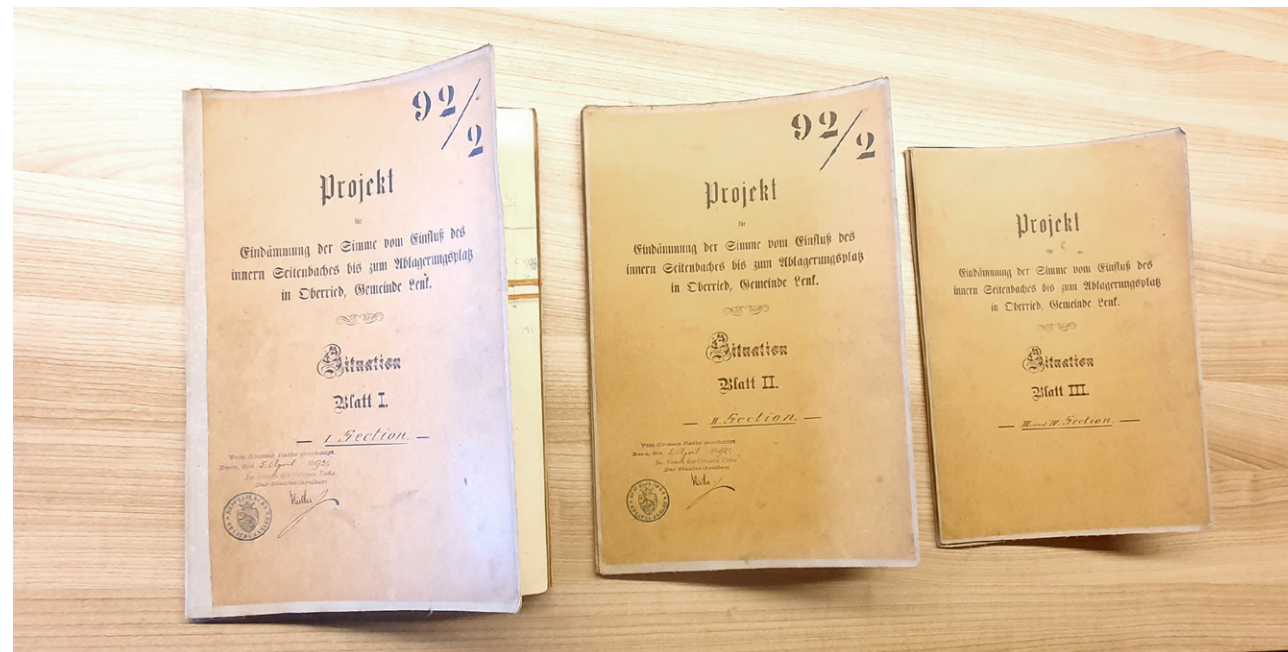


Stand nach der Entwässerung und Schaffung des Lenkseelis im Jahr 1914.



Simmenbegradigung 1878-1903





Sperr im Rätzlisberg
wurde mit dem Auslaufen
des Gletschersees zerstört

→ brachte eine Menge
Geschiebe mit ins Tal

Jetzt wurden dort Verbauungen
gemacht, die das Wasser
in Wirbeln leiten, sodass
nicht mehr so viel
Geschiebe transportiert wird.

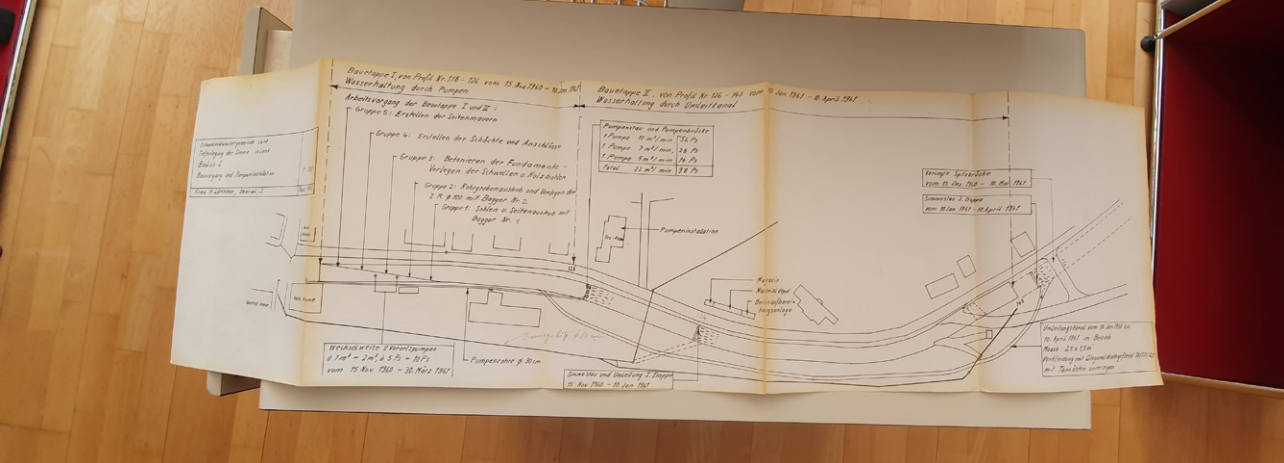
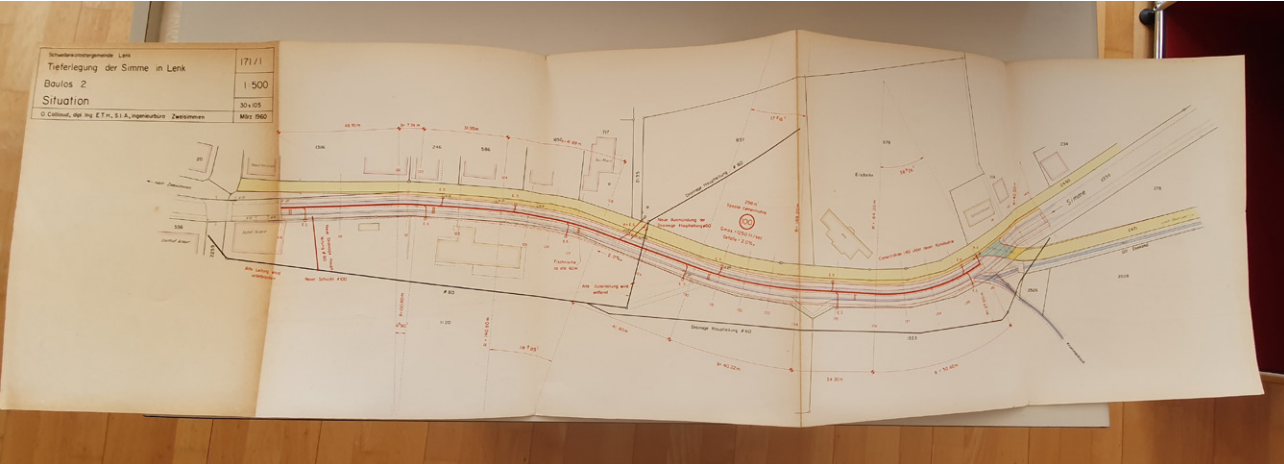
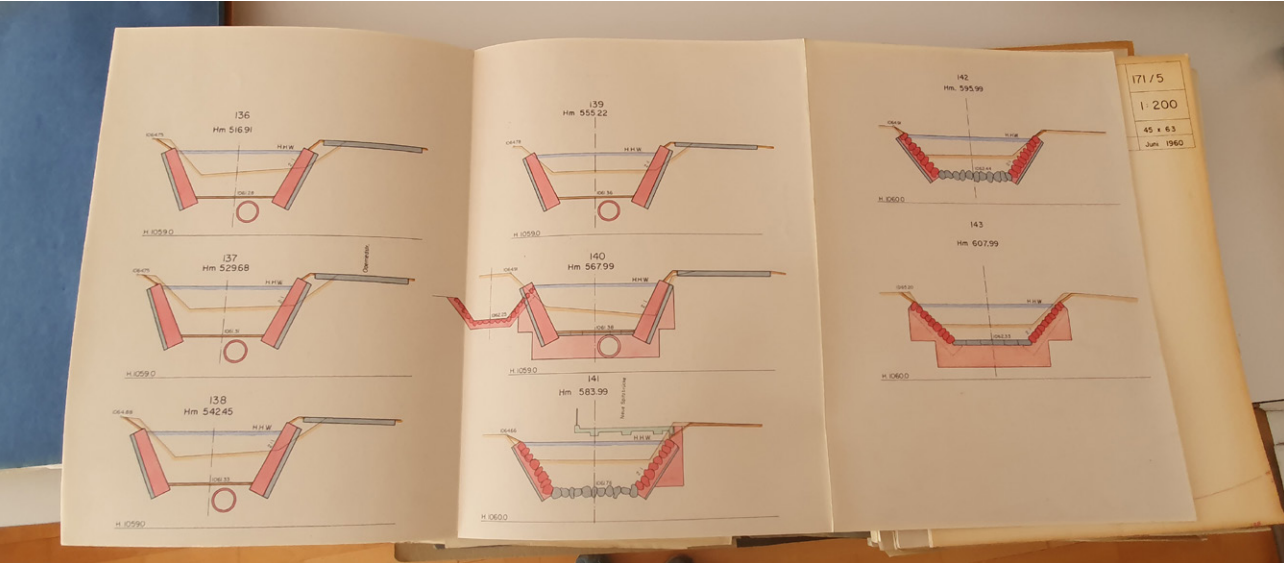
Bachbett verbreitern?

+ weniger Überschwemmungen
naturnaher

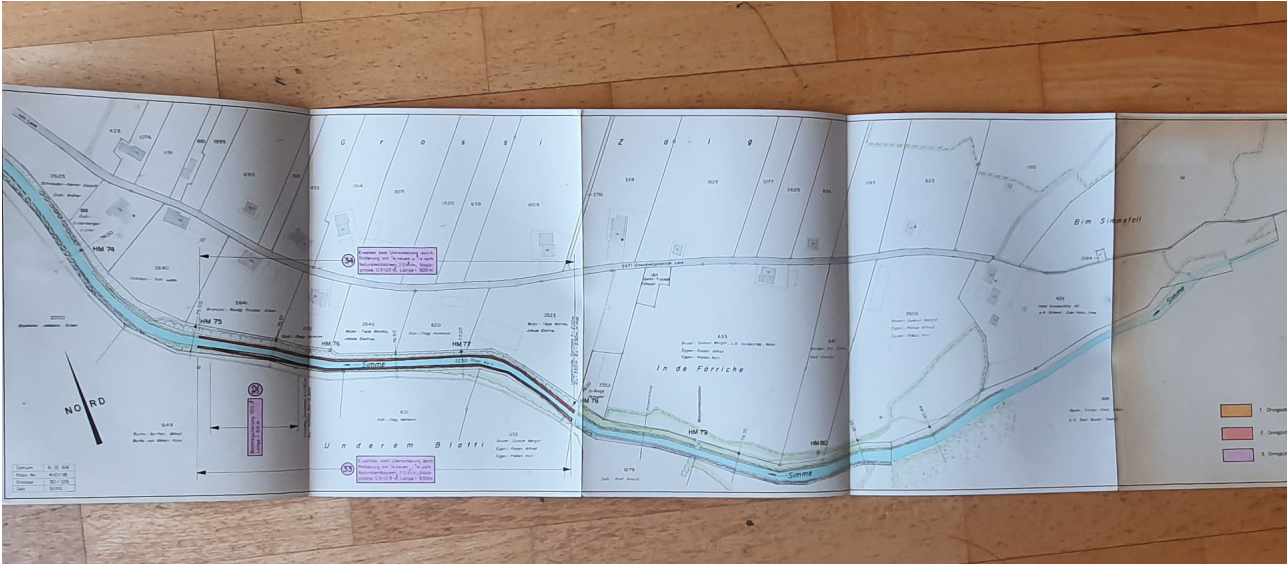
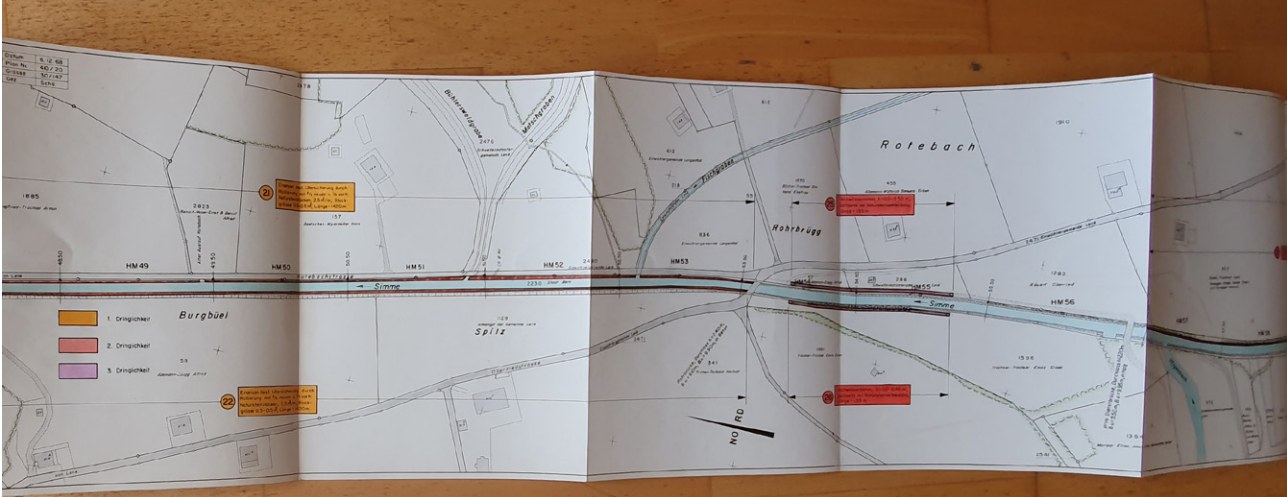
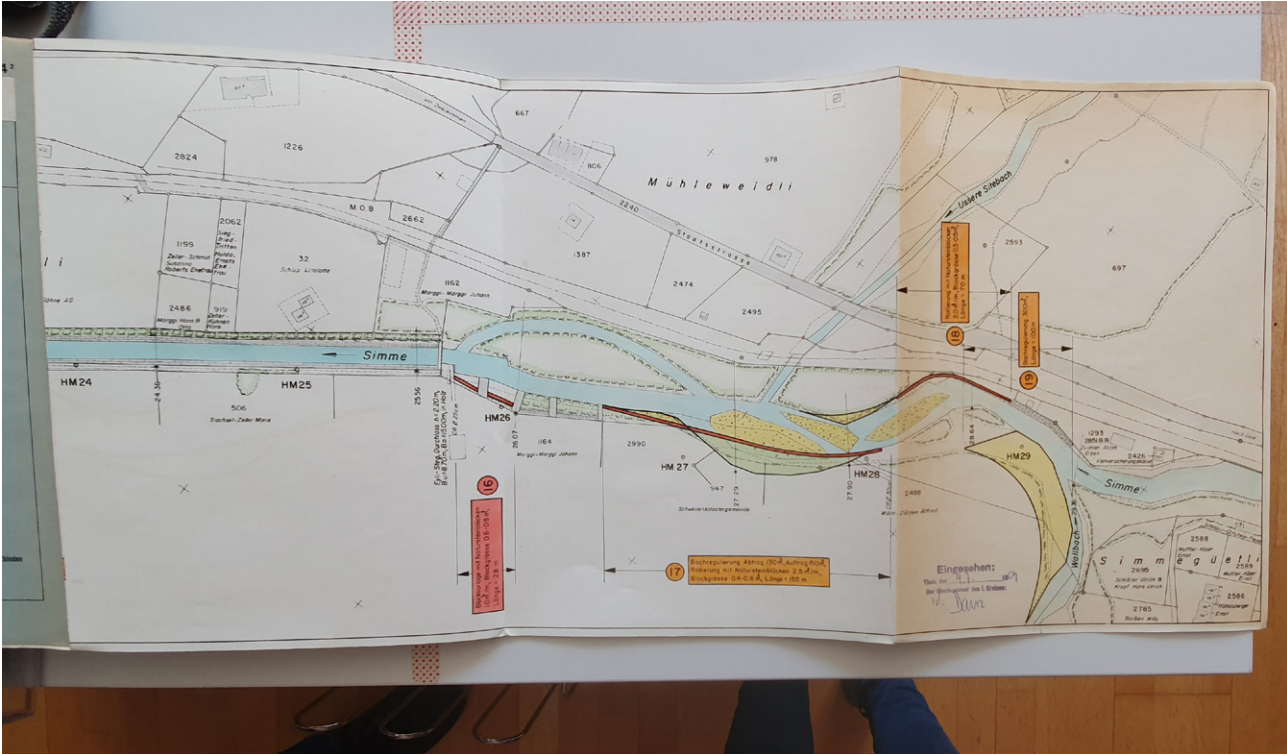
- Geschiebe sammelt sich
an, niedrigere
Fließgeschwindigkeit

Gewässerverbauungen und -renaturierungen ab 1960

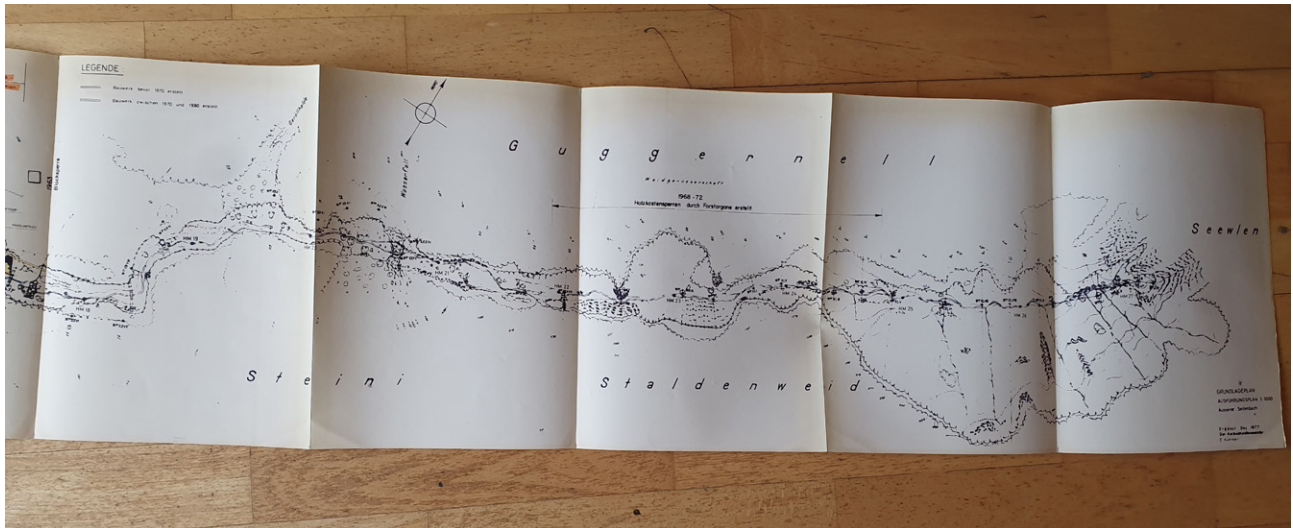
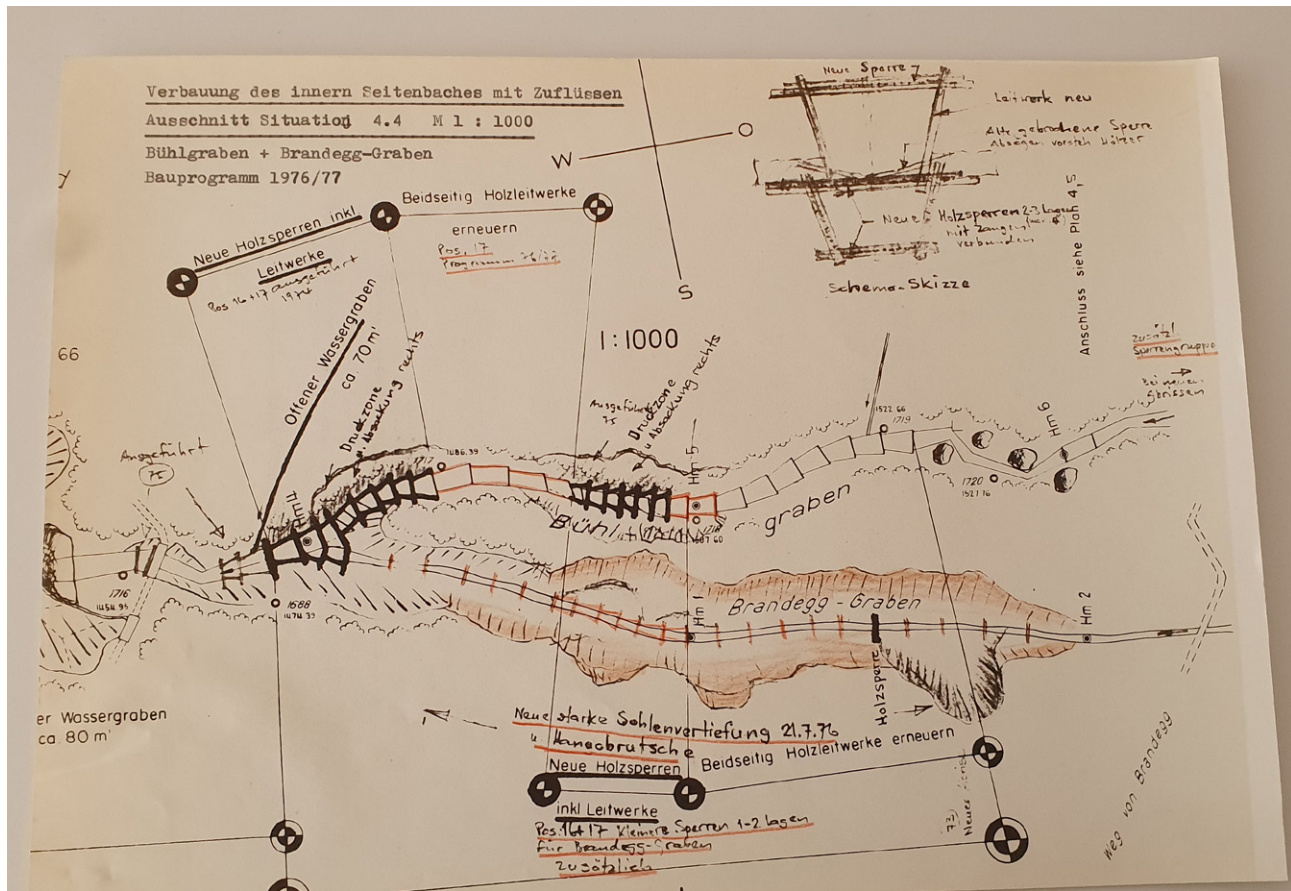
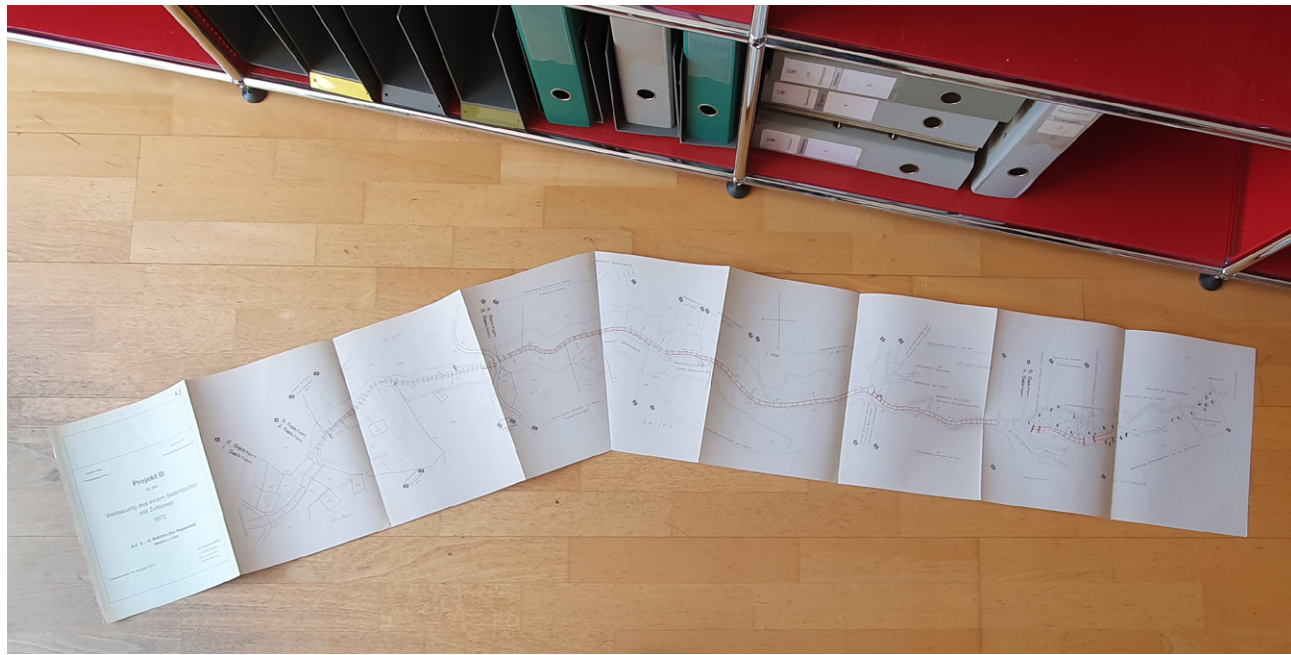
Material: Tiefbauamt des Kantons Bern



Tieferlegung der Simme 1960

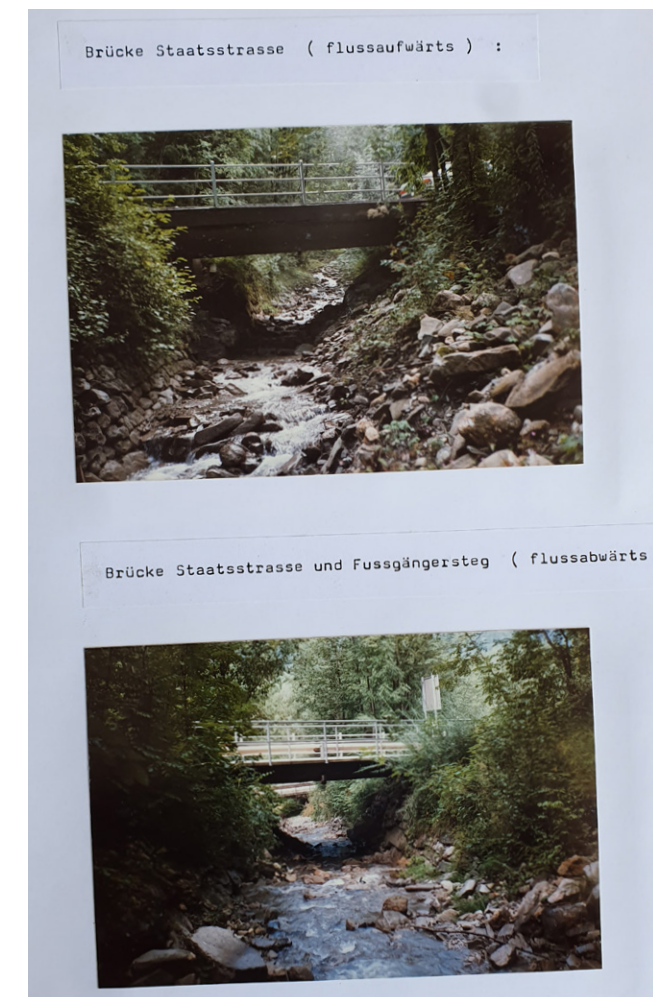
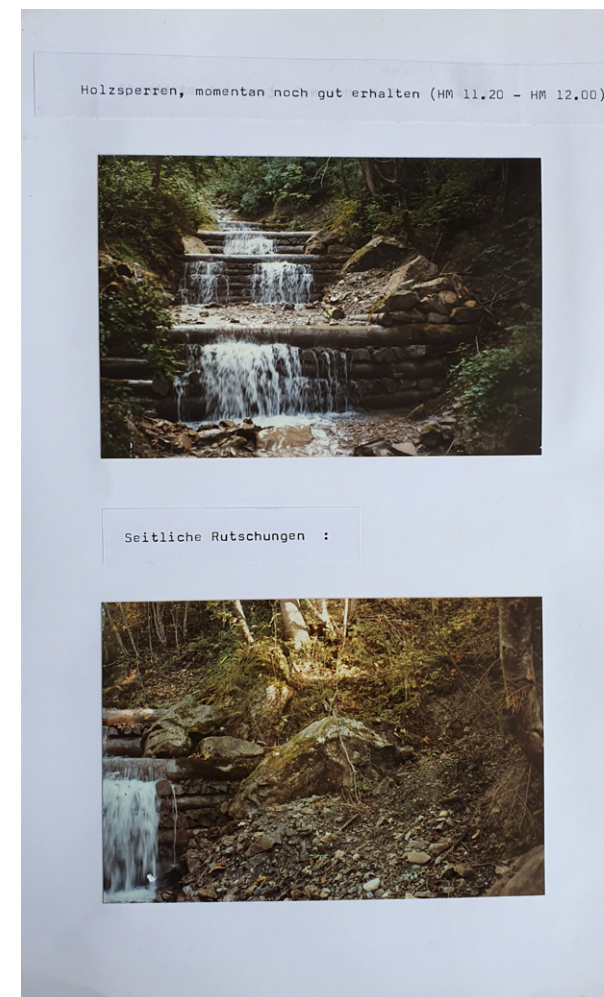
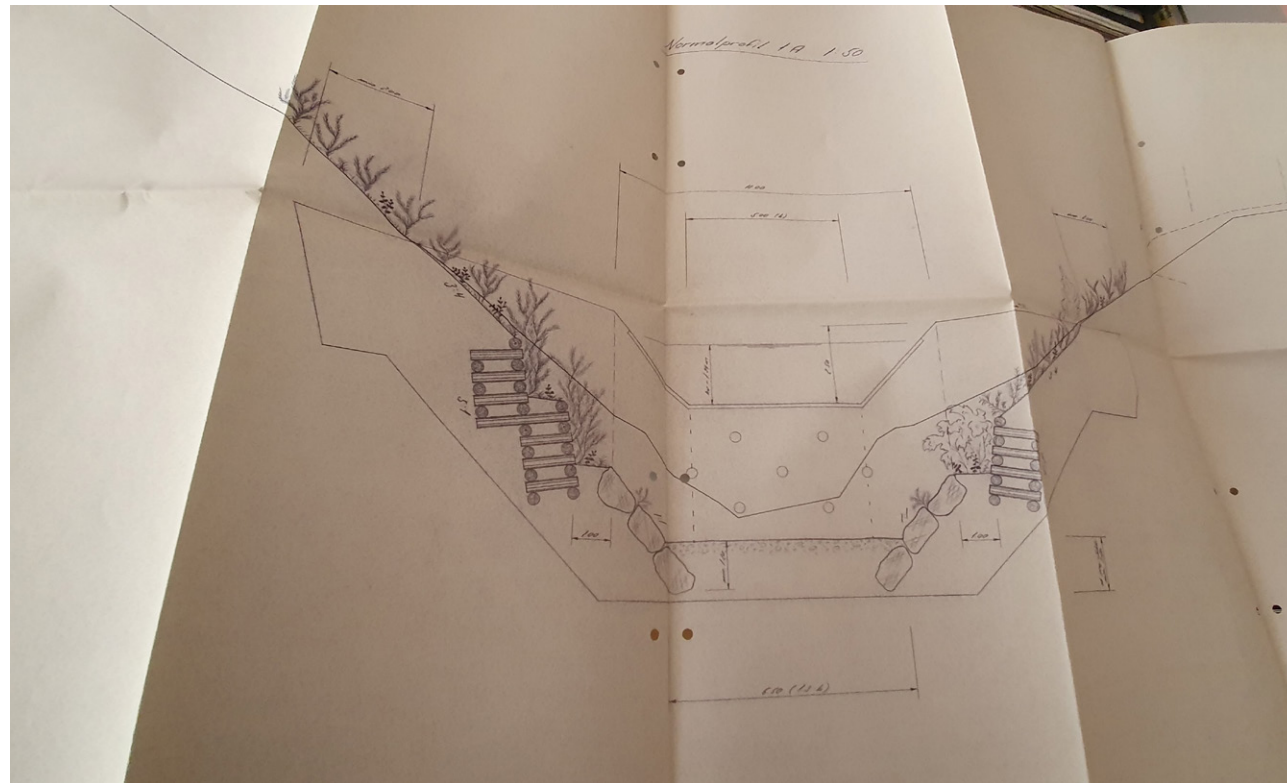


Verbauung der Simme 1968

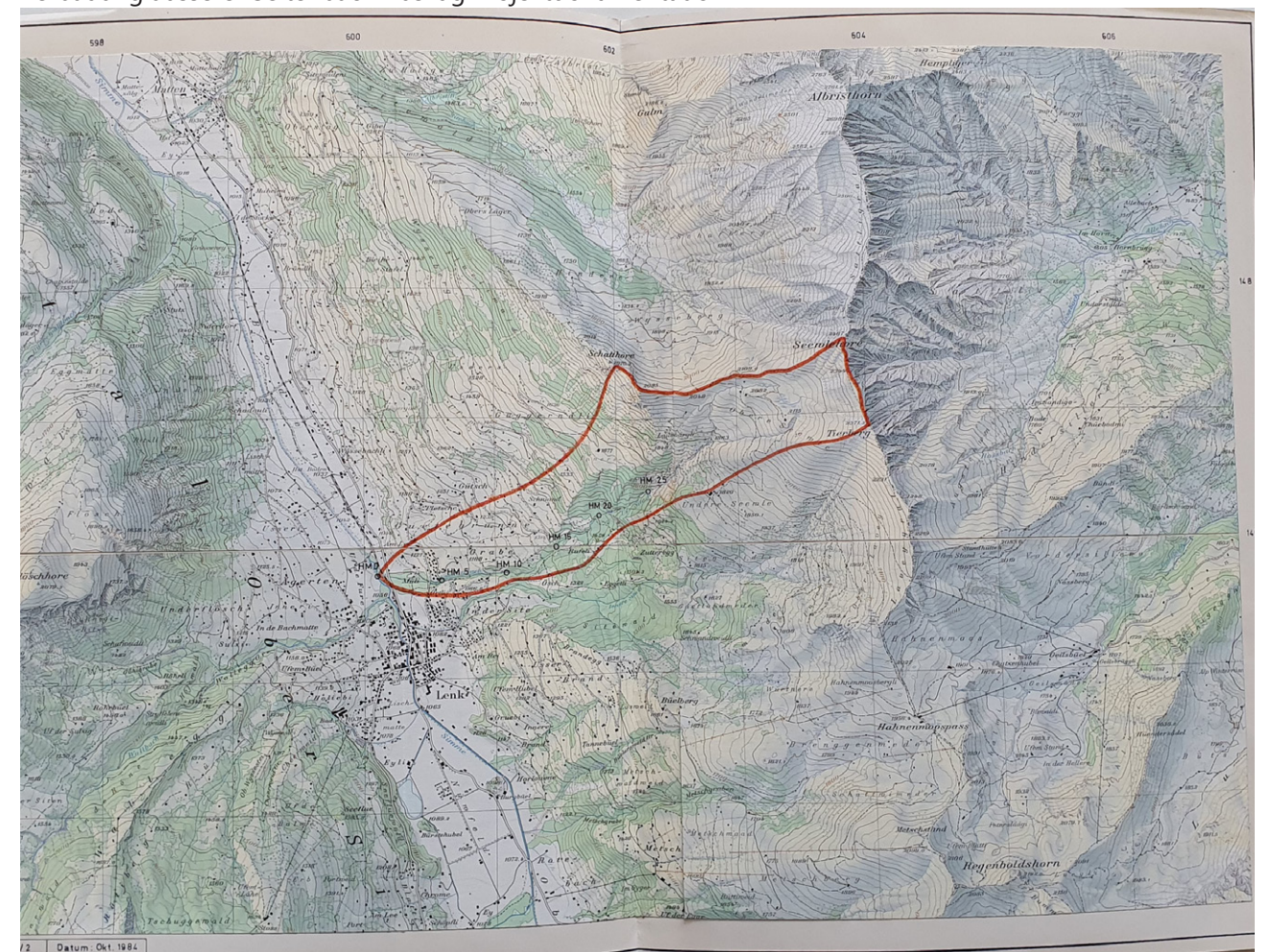
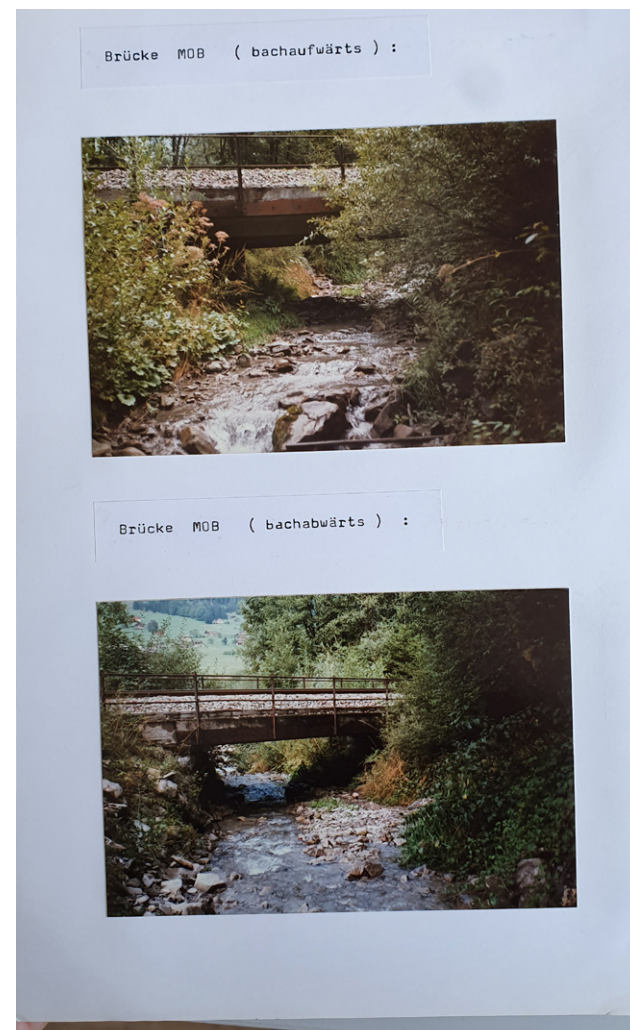
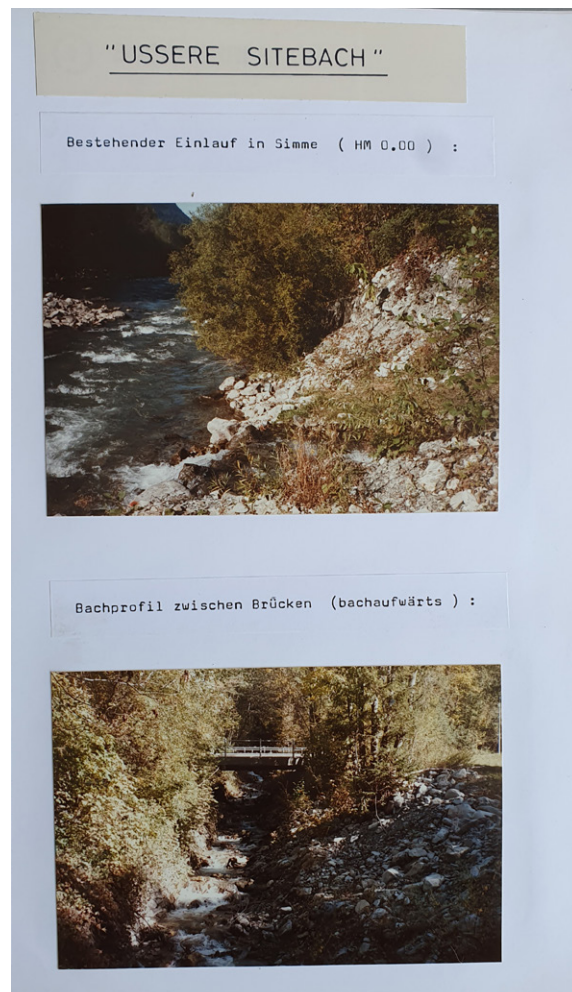


Verbauung des Inneren Seitenbachs mit Zuflüssen 1976/77

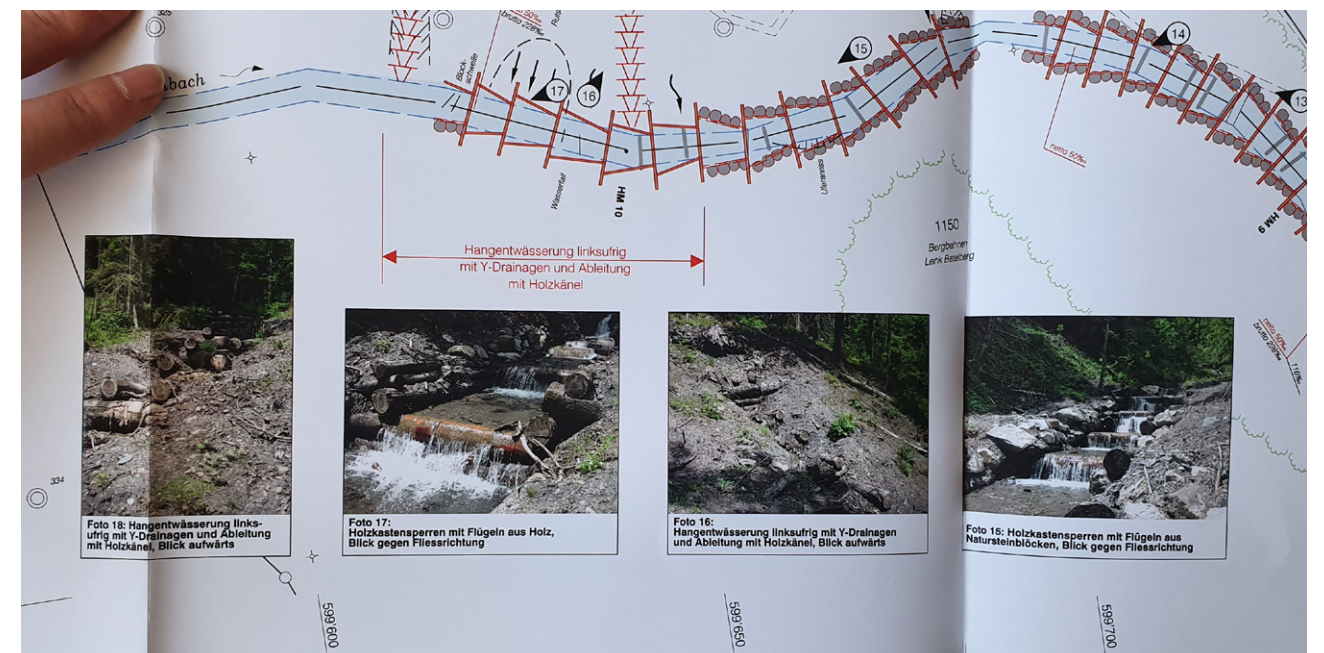
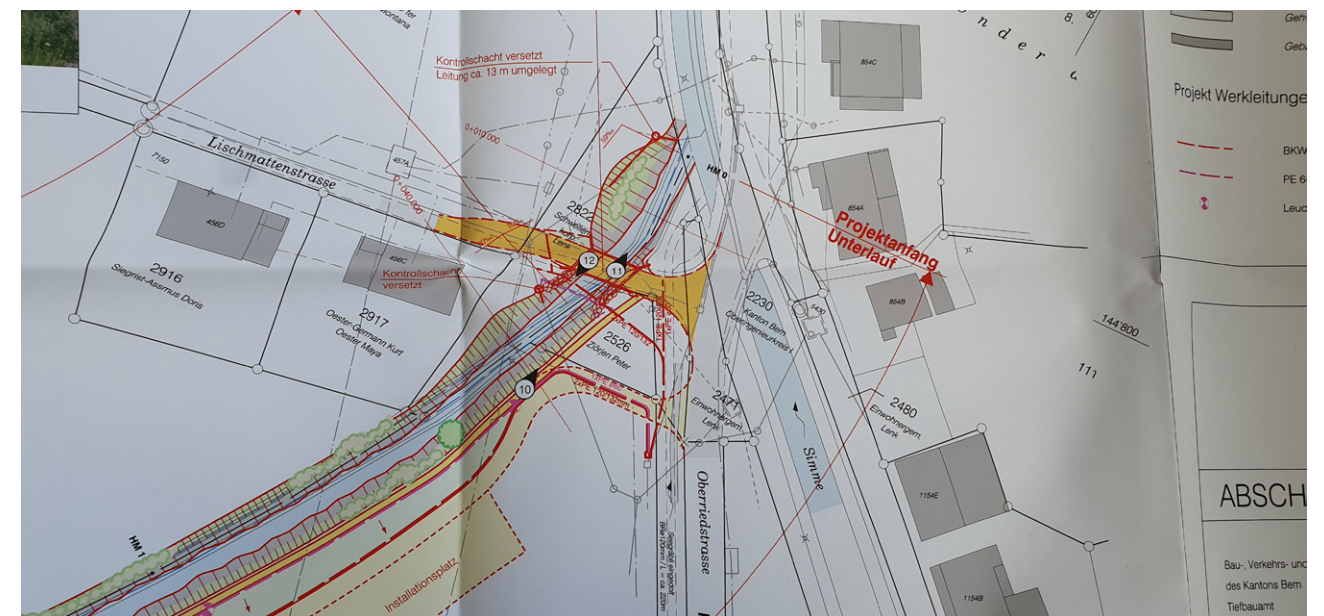
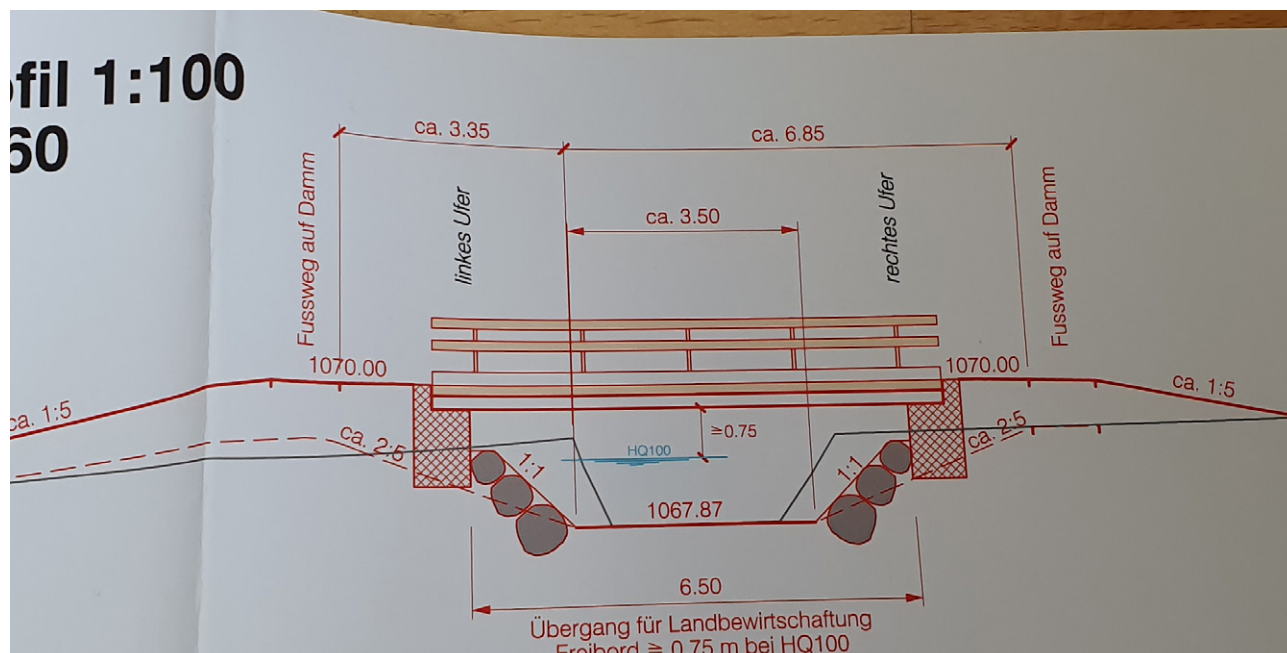
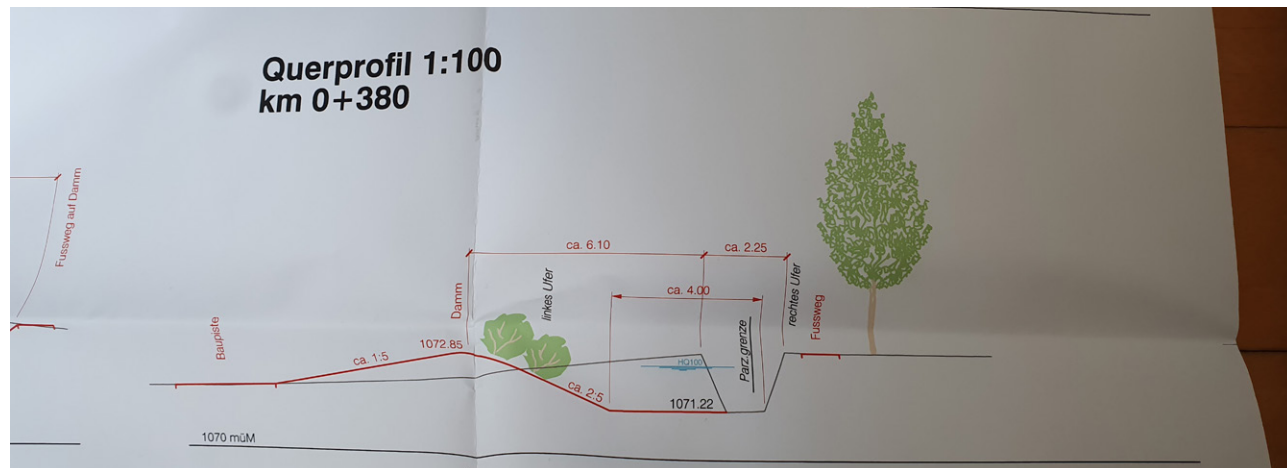
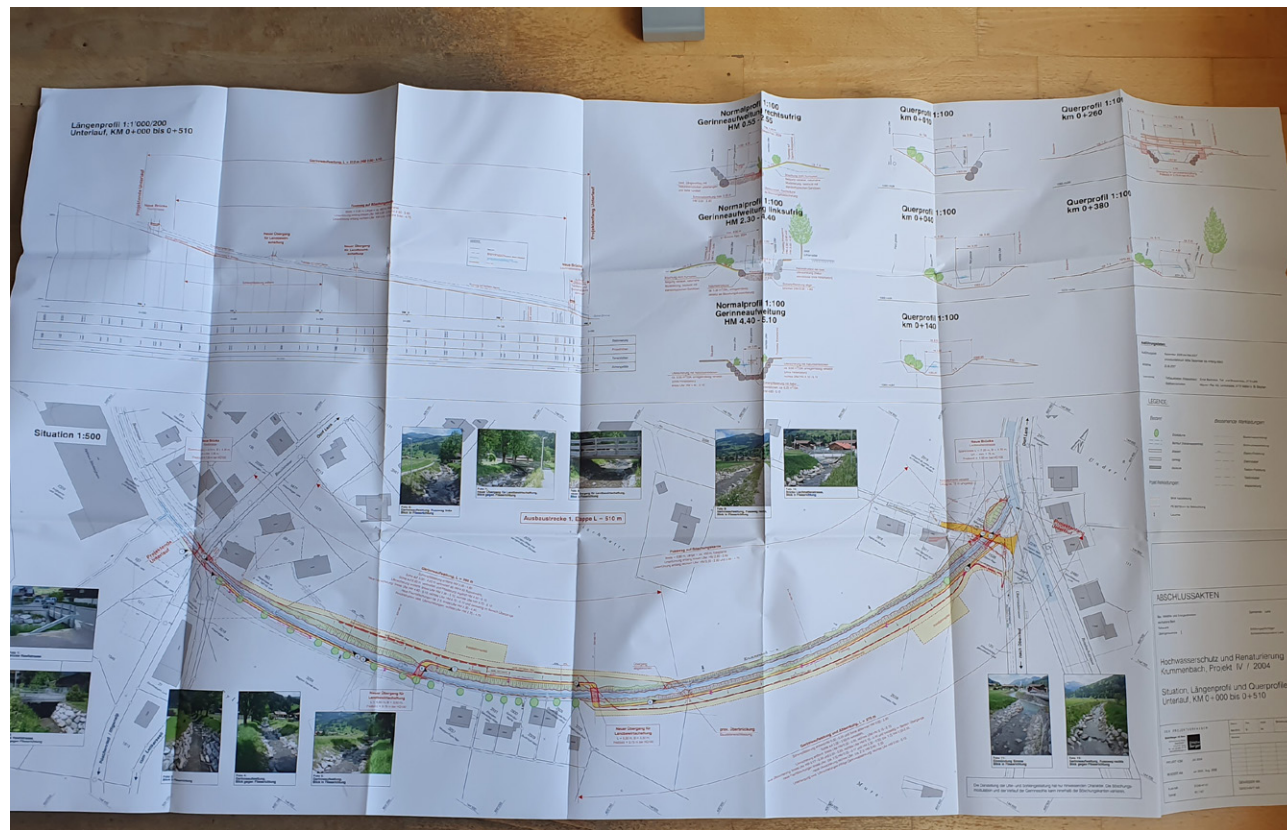
äusserer Seitenbach 1977



Verbauung äusserer Seitenbach Auszug Projektdokumentation

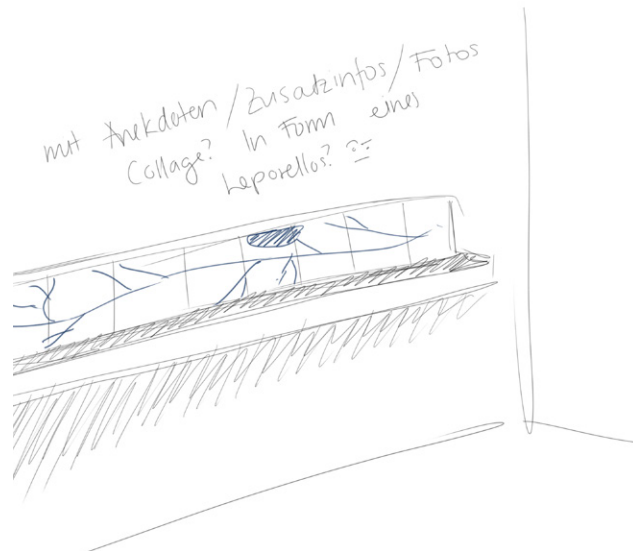


äusserer Seitenbach Einzugsgebiet



Formfindung

Leporello ? (als Anlehnung an die ausklappbaren Karten)
Rauminstallation = schwierig in der momentanen Situation



Was wäre etwas das sowohl digital, als auch installativ funktionieren würde?

Bewegtbild (als Video online oder in einem Raum an eine Wand projiziert)

-> Videos (Fotos, Videoaufnahmen, zeichnerische Elemente)
-> Ton (Wassergeräusche) -> Musik oder ähnliches macht hierfür aus meiner Sicht keinen Sinn.

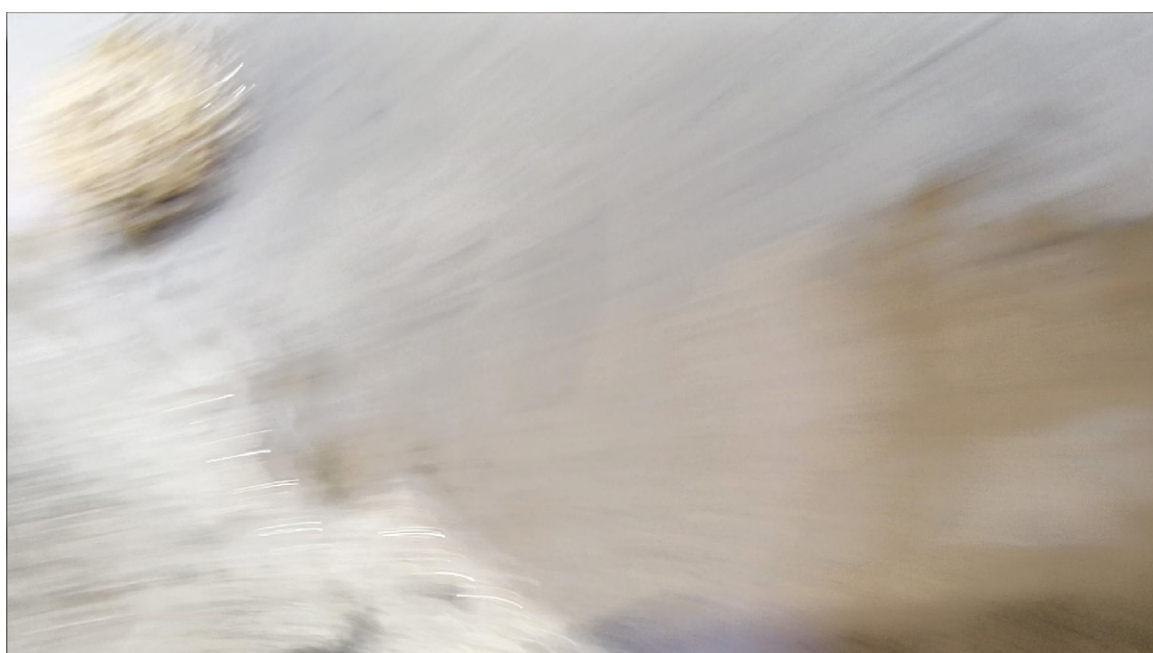
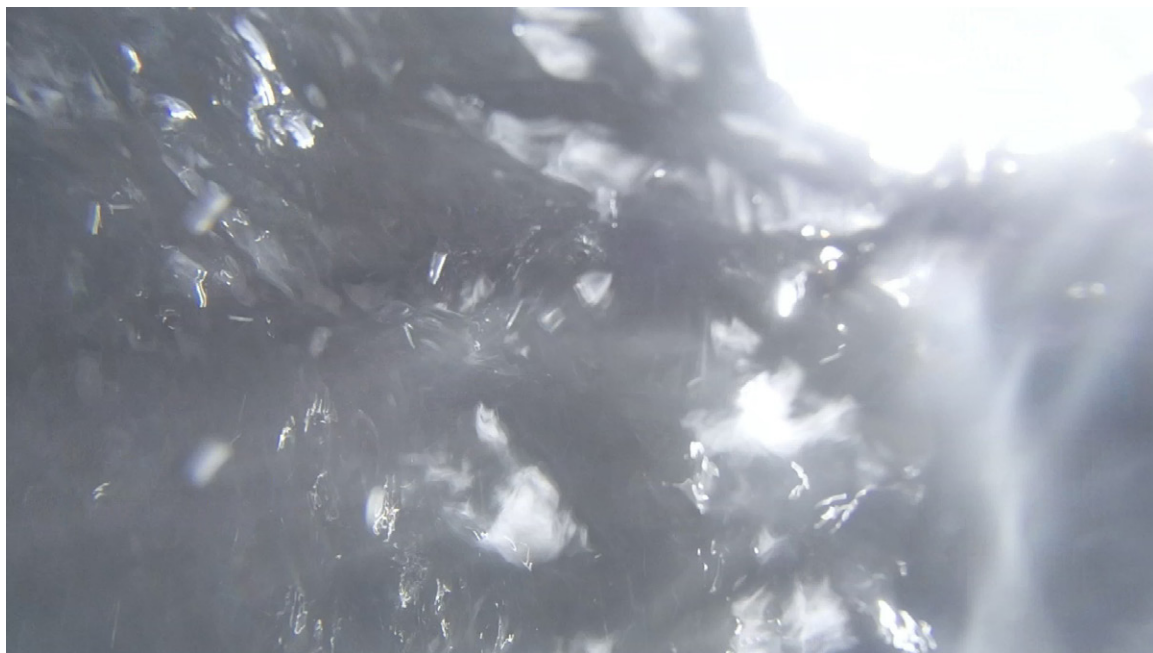
-> Kartenmaterial, Raum-Körpergefühl integrieren
-> Animation / Videoarbeit lässt mich diese Aspekte kombinieren

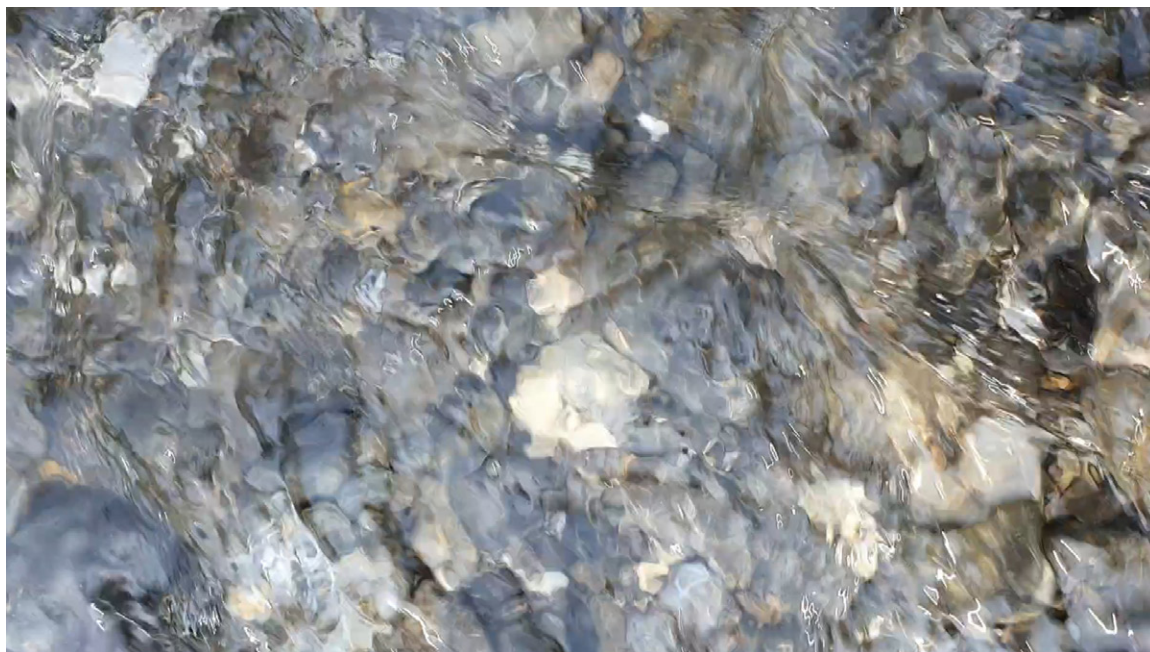
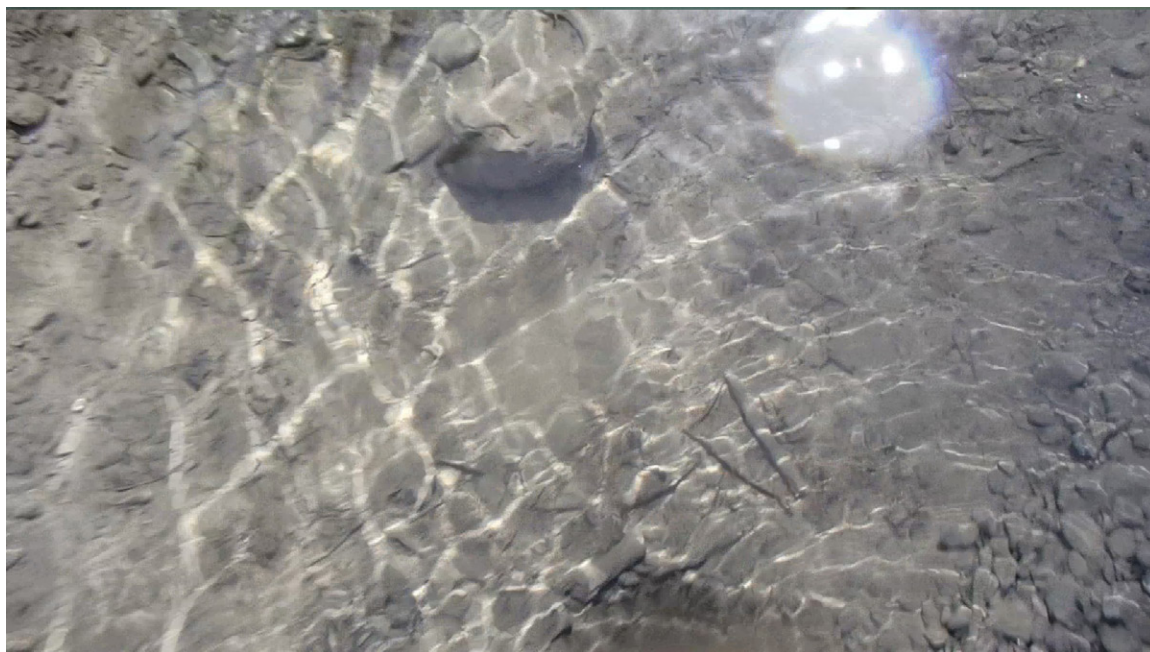


Mitte April begann ich, als sich in meinem Kopf die Idee einer möglichen Videoarbeit langsam anzubahnen begann, den Bach auch durch Bewegtbild zu dokumentieren. Für einige der Aufnahmen verwendete ich eine Unterwasserkamera. Das Gute an der Unterwasserkamera war, dass sie es mir zudem ermöglichte, einige wenn auch nicht qualitativ hochwertige Unterwasser-Audioaufnahmen zu machen.

Hier nun einige Stills:







Digitale + analoge Version ^{24.11}

digital: Animation +
Wassgeräusche

analog: Leporello im Raum
+ Wassgeräusche

Was möchte ich aussagen/zeigen?
Was für ein Gefühl auslösen?

Raum, Imagination, Immersion

gewässeränderung Nahaufnahme
animieren

bewegliches Leporello
→ stop Motion Kubo
Welle

→ Animation digital

Ich entschied mich kurz vor den Zwischenpräsentationen für die Lösung einer Animation. Für mich stellt dies eine gute Möglichkeit dar, meine bisher gesammelten Ergebnisse verarbeiten und vertiefen zu können. Auf der Bildebene würde ich meine Aufnahmen und Karten mit linearer Animation verknüpfen können. So lässt sich auch eher eine Atmosphäre, ein Gefühl hervorrufen als durch ein Leporello, das keinen hohen immersiven Wert hat.

Zudem lässt sich auch mit der Tonebene vieles erzählen. Diese muss auch nicht immer simultan mit der Bildebene ablaufen. Es können beispielsweise auch schwarze Abschnitte eingebaut werden, in denen man sich stärker auf den Ton konzentriert. Da ich mir auf meinen Streifzügen auch immer sehr auf meiner akustische Umgebung bewusst war, möchte ich nicht, dass der Ton allzu sehr hinter das Bild zurückfällt. Im Idealfall funktionieren sie als gleichgestellte Elemente.

Bis jetzt habe ich nur Überwasser-Ton, falls das Hydrophon im Medialab doch noch vor Ende Mai verfügbar ist, würde ich zusätzlich gerne mit Unterwassergeräuschen arbeiten.

Recap 26.04.

Immersion • Wasser • Gewässer Lenk
↳ Gewässeränderungen Klima-
wandel → Verknüpfung
globale Ebene

- Wo ist am Bach/mit Wasser durch den Klimawandel eine Veränderung zu sehen? → Fotos
- Raumskizze, Körpergefühl, visuelle Assoziation, Verarbeitung Fotos
- Frage: Wie haben sich die Gewässer/unsere Umgang damit in den letzten 100/150 Jahren verändert? → Karten (Tiefbauamt, Gemeinde Lenk, Geoportal, ~~Staatsarchiv~~)
- immersiv: Ton (häufig physisch näher am Betrachter) + Video

Animation:

Wasser = fließend, immer in Bewegung
linear: Anlehnung an Karte, der Bach/Fluss
ist eine Linie

dunkler Hintergrund: Wandfarbe bleibt
→ integriert sich besser im Raum (bei eventueller
physischer Ausstellung)

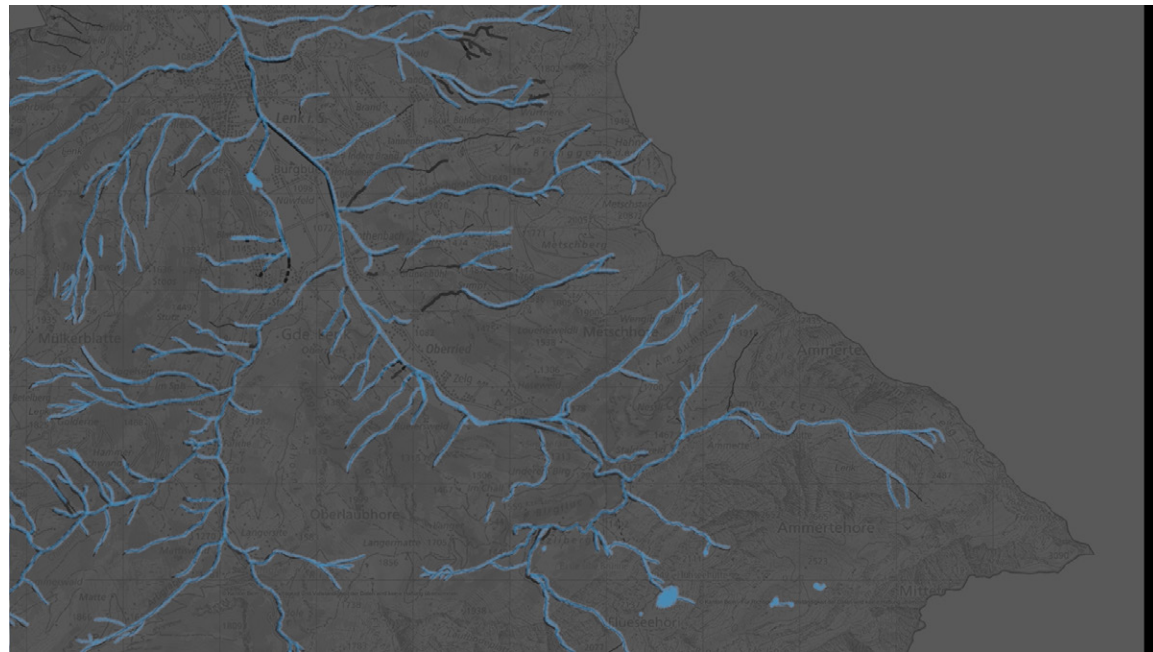
2 Lösungen: funktioniert digital, Kopfhörer
liesse sich später auch als Raumprojektion
aufbauen

eine Möglichkeit, viele Eindrücke & Informationen die ich
gesammelt habe zu vereinen/verarbeiten

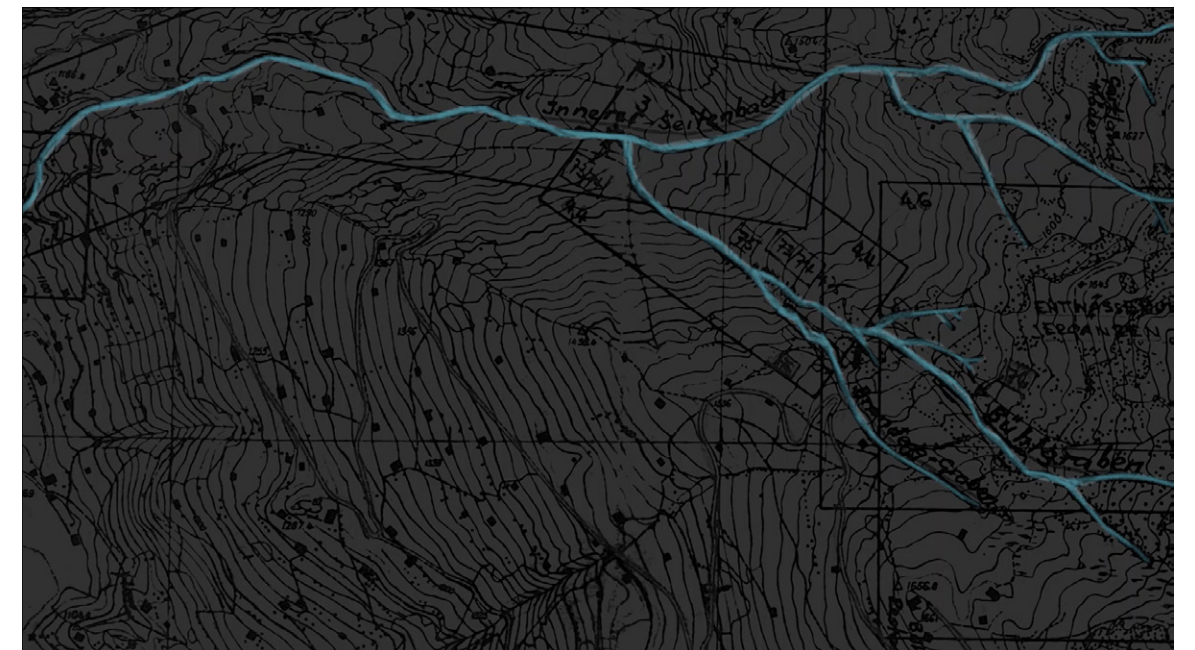


Animation

Für meine Videoarbeit ist es mir wichtig, auf der Bildebene in Bewegung zu bleiben, nicht nur einzelne Zustände darzustellen, sondern Veränderungen und Dynamiken sichtbar zu machen. Einige erste Szenen meiner Videoarbeit funktionieren durch Überlagerungen von Animation und Karten, auf welchen Fließrichtungen und durch Gewässerverbauungen vorgenommene Änderungen mittels einer zeichnerisch-linearen Ebene darübergeblendet werden.



Wie bereits erwähnt, versuche ich, den Hintergrund möglichst dunkel zu halten. Einerseits wird sich das Video bei einer Projektion im Raum so besser in den Raum einfügen, andererseits ist es eine Möglichkeit, die verschiedenen Medien einander auf einer ästhetischen Ebene näher zu bringen.



Die linearen Zeichnungen passen sich an die jeweilige Situation, auf der sie basieren an. Das heisst Strichstärken sowie Farben variieren von Sequenz zu Sequenz leicht. Der im Photoshop verwendete Pinsel bleibt allerdings derselbe. Ich habe mich für eine Farbstift/Bleistift-Textur des Pinsels entschieden. Einerseits hebt sich die Animation so in ihrem Stil von den Karten ab (ältere wurden mit Tusche gezeichnet, später heliografiert, die jetzigen werden digital erstellt) Die Bleistifttextur, obwohl digital erstellt, verweist auf etwas Analoges, was ich im Hinblick auf das Handwerk des Kartenzeichnens ebenfalls spannend finde.

Zudem habe ich mir in meinen bisherigen Animationen die Erfahrung gemacht, dass Linien, welche nicht strikt geometrisch mit scharfen Kanten dargestellt sind häufig lebendiger wirken.

Für die Überblendungen zwischen den Sequenzen suche ich nach Möglichkeiten, die Formen ineinander überfliessen zu lassen.



Die Animation muss nicht immer direkt einem Wasserlauf entsprechen. Mir ist es ein Anliegen ganz grundsätzliche Aspekte des Fließens, sich Ansammelns und Versinkens zur Geltung zu bringen. Anhand der darunterliegenden Strukturen bleibt für den Betrachter ein Ankerpunkt vorhanden, welcher sich im Laufe des Videos allerdings auch auflösen kann.

Hier einige Fragen, die während den Zwischenpräsentationen aufgetaucht sind, und meine Haltung dazu:

Muss das Video dokumentarisch sein?

Nicht ausschliesslich. Mir ist es wichtig, meine Arbeit auf einer realen Situation zu basieren und auch dafür zu sorgen, dass dies beim Betrachter so ankommt. Allerdings kann und werde ich davon auch abschweifen. Die Immersion ist für mich in dieser Arbeit ein Element, mit dem ich gerne etwas experimentieren möchte. Was funktioniert? Wie wird der Betrachter involviert? Aus meiner Sicht funktioniert dies am ehesten über die linearen Zeichnungen, da man sich dann (hoffentlich) vorstellen kann, sich in einem Raum zu befinden. Das funktioniert natürlich von den Grössenverhältnissen her als Projektion in einem Raum besser als am Laptop, aber ich bin gespannt, wie weit ich so damit gehen kann.

Besteht bei der Animation im Moment nicht die Gefahr, dass es zu illustrativ wird?

Was ist es? Kunst? Illustration? Didaktisch?

Ich kann mir vorstellen, dass sich dies vor allem auf den Teil mit der sich auflösenden Figur bezieht. Ich habe mich jetzt auch entschieden, diesen Teil zu entfernen, da ich der Meinung bin, dass sich der Betrachter besser selbst in den Film einfügen kann, wenn er sich nicht zwischendurch noch mit einer Figur konfrontiert sieht.

Ich finde auch nicht, dass sich die oben genannten Kategorien zwingend gegenseitig ausschliessen. Es ist möglich, dass die Animation einen illustrativen Charakter hat, jedoch finde ich geht es hier auch mehr darum, wie die Animation schlussendlich verwendet wird und was man damit bezweckt. Würde ich ein Step-by-step Geschichtsvideo mit Untertiteln machen, wäre ich auch der Meinung, dass es zu didaktisch und auf eine redundante Art illustrativ ist. Da es mir hier jedoch auch darum geht, den Betrachter auf eine Reise zu schicken und ihn seine eigenen Assoziationen machen zu lassen, ihm also nicht alles vorzukauen, glaube ich, dass die zeichnerische Bildsprache so funktioniert.

Muss die Arbeit global verortet werden? So hat es eher auch etwas Persönliches.

Da ich in meiner Arbeit auch durch den Klimawandel herbeigeführte Veränderungen thematisiere, fände ich es problematisch, meinen Blick lediglich auf einige Quadratkilometer zu beschränken. Man kann oder sollte diese Veränderungen nicht isoliert betrachten. Ich möchte den Betrachter allerdings auch nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Ich werde also beispielsweise keine Weltkarte zeichnen, bei der die Landmassen im Meer versinken. Das wäre zu offensichtlich. Ich suche nach einem subtilen Weg, eine Verknüpfung zum Rest der Welt herzustellen und meiner Arbeit nicht den Rand der Gemeinde als Begrenzung vorzugeben. Dies ist etwas, das auch über die Animation, abseits des Kartenmaterials funktionieren könnte.

Ton

Anfang Mai konnte ich mir glücklicherweise ein Hydrophon ausleihen, mit dem ich mich anschliessend an der Lenk auf Streifzüge begab.

Ich war gespannt, wie die verschiedenen Unterwassersituationen klingen würden.

Mich überraschte, dass oft bereits eine Verschiebung des Mikrofons von 10 cm im Ton einen riesigen Unterschied machten.

Wasserfälle aufzunehmen war praktisch unmöglich. Das Mikrofon reagierte sehr stark auf physische Berührungen, der Wasserdruck war schlicht und einfach zu stark. Wenn ich die Aufnahmelautstärke auf 0.2 oder 0.3 von 100 runterschraubte, war der Pegel so eingestellt, dass er nicht überstrahlte. Darüber wären jegliche Geräusche verzerrt und nicht wirklich brauchbar gewesen.

Der Lenkersee hat durch das Hydrophon einen Klang den ich nur sehr schlecht beschreiben kann. Ich bin mir auch bis jetzt nicht sicher, ob das was ich höre wirklich der Klang des Sees ist, wie ihn das Mikrofon erfasst, oder ob das Geräusch durch sich wiegende Algen und Tannenwedel entsteht, welche das Mikrofon berühren. Allgemein war ein grosser Unterschied zu den aufgenommenen Fliessgewässer festzustellen. Mir kam das Ganze beinahe unnatürlich ruhig vor.

Mir fiel auch auf, dass ich an den Tagen, an denen ich meine Aufnahmen machte, generell viel mehr auf Geräusche achtete. Welches Geräusch machen meine Schuhe auf Gras oder Kies? Wie verändert sich das Geräusch des Bachs, wenn ich mich um die eigene Achse drehe?

Bei der Auswahl des Tons für eine bestimmte Sequenz ging ich relativ spontan vor. Ich hatte jeweils eine grobe Idee im Kopf, welche Art von Wassergeräusch dazu passen würde. Teilweise stimmt dies mit dem Gesehenen überein, wie beispielsweise bei herabfallenden Tropfen, an anderen Stellen, wie beim Kartenmaterial ging ich freier vor.

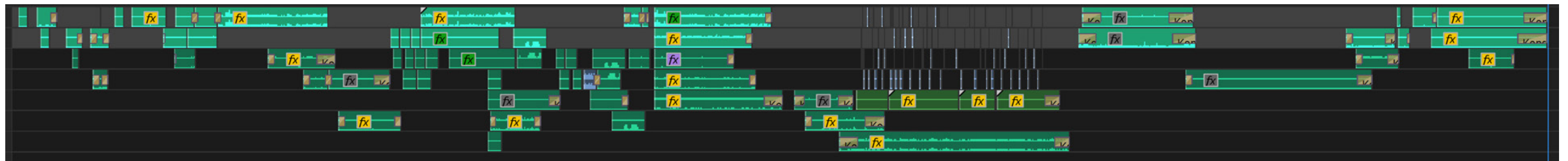
Hierzu kategorisierte ich meine Aufnahmen vorerst nach Stichworten:

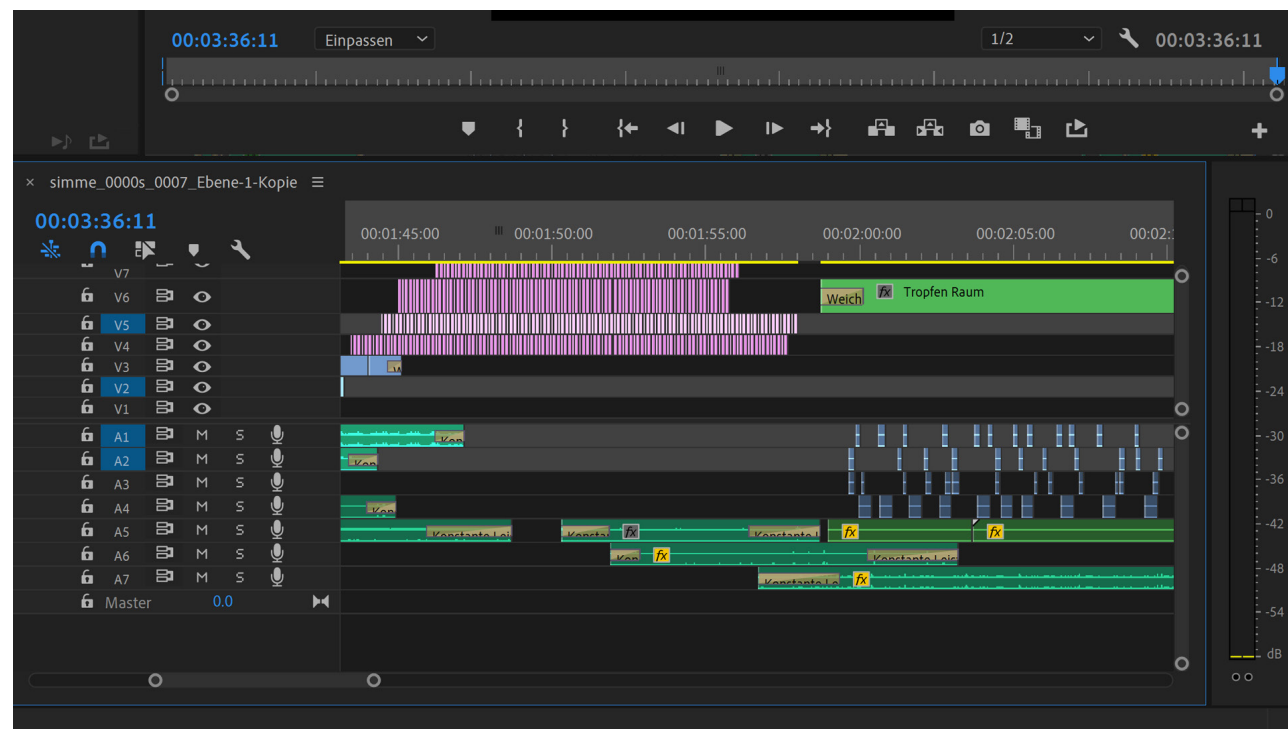
- über oder unter Wasser
- Lautstärke
- Qualität (Nebengeräusche, peaks etc.)
- Gleichmässigkeit
- Rauschen / Blubbern (man hört, wenn sich nach einem kleineren Gefälle mehr Luftblasen im Wasser befinden) / Plätschern
- Tonhöhe
- Stärke der Strömung / Wassermenge

Mein Ziel war es, durch die Aneinanderreihung und Überlagerung der Geräusche eine immersive Situation zu erschaffen, welche den Kurzfilm nicht nur ergänzt, sondern ihn auch ausmacht.

In einem Gespräch diskutieren wir noch den Einsatz einer Stimme oder Untertiteln, um noch eine zusätzliche, vielleicht etwas konkretere, informative Ebene in die Arbeit zu bringen. Ich bin der Idee einer flüsternden Stimme nicht gänzlich abgeneigt, jedoch kann ich sie mir für diese Version der Arbeit momentan nur schlecht vorstellen. Aus meiner Sicht wäre es eine sehr schmale Gratwanderung zwischen Didaktik und Kunst. Hier würde sich ausserdem noch die Frage stellen, was man die Stimme erzählen lässt. Sind es einzelne Gedankenketten oder eher nüchterne wissenschaftliche Fakten zu Gewässerbauprojekten und Umweltkatastrophen?

Mir ist es wichtig, dass alle Tonaufnahmen, welche ich für mein Projekt verwende, von mir stammen, und vor Ort aufgenommen werden. Das muss nicht heissen, dass ich sie in der Montage im Originalzustand belasse. Mit Tonhöhen, Geschwindigkeiten und Überlagerungen zu experimentieren war im letzten Teil meines Prozesses ein wesentlicher Bestandteil.





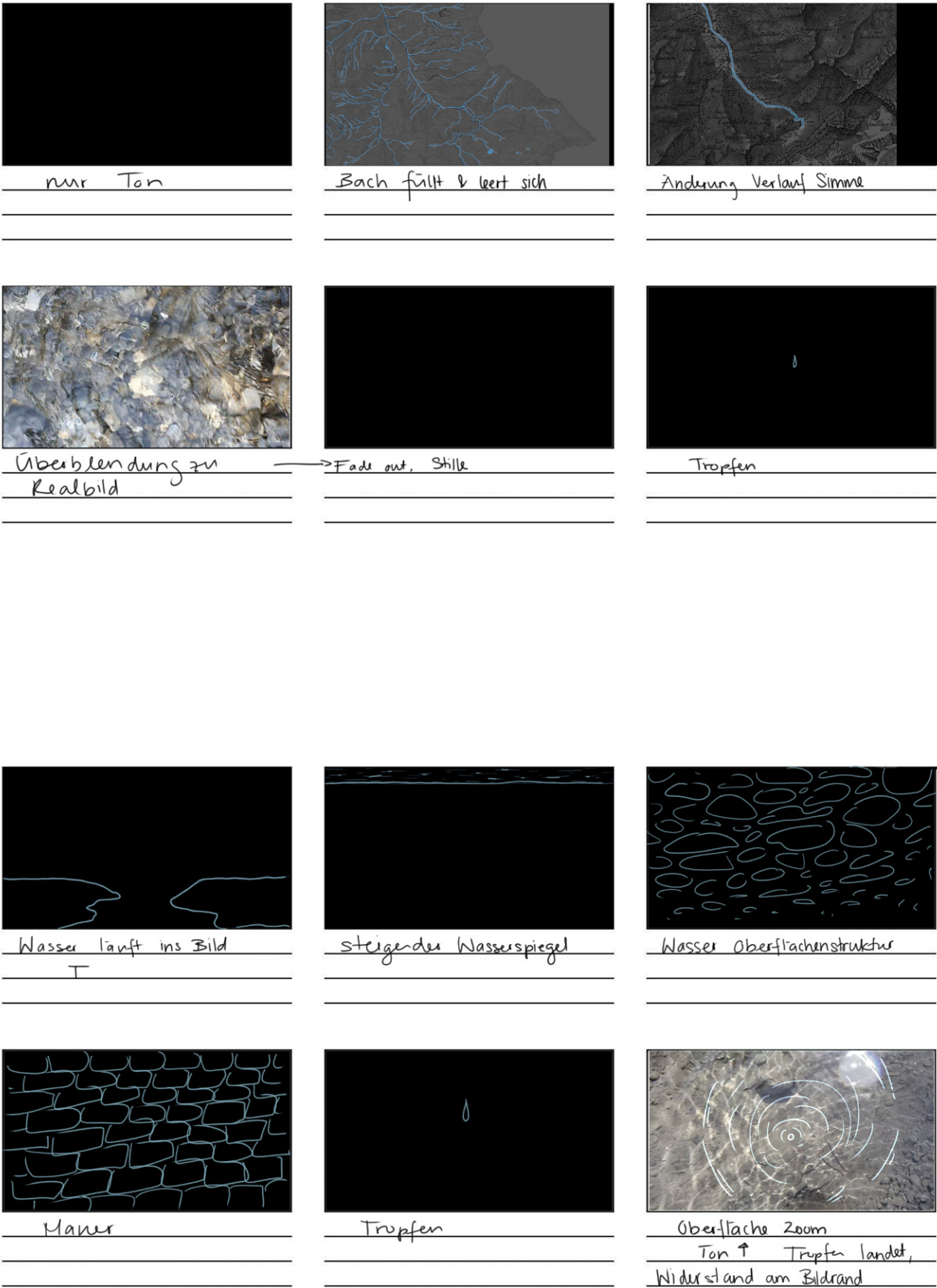
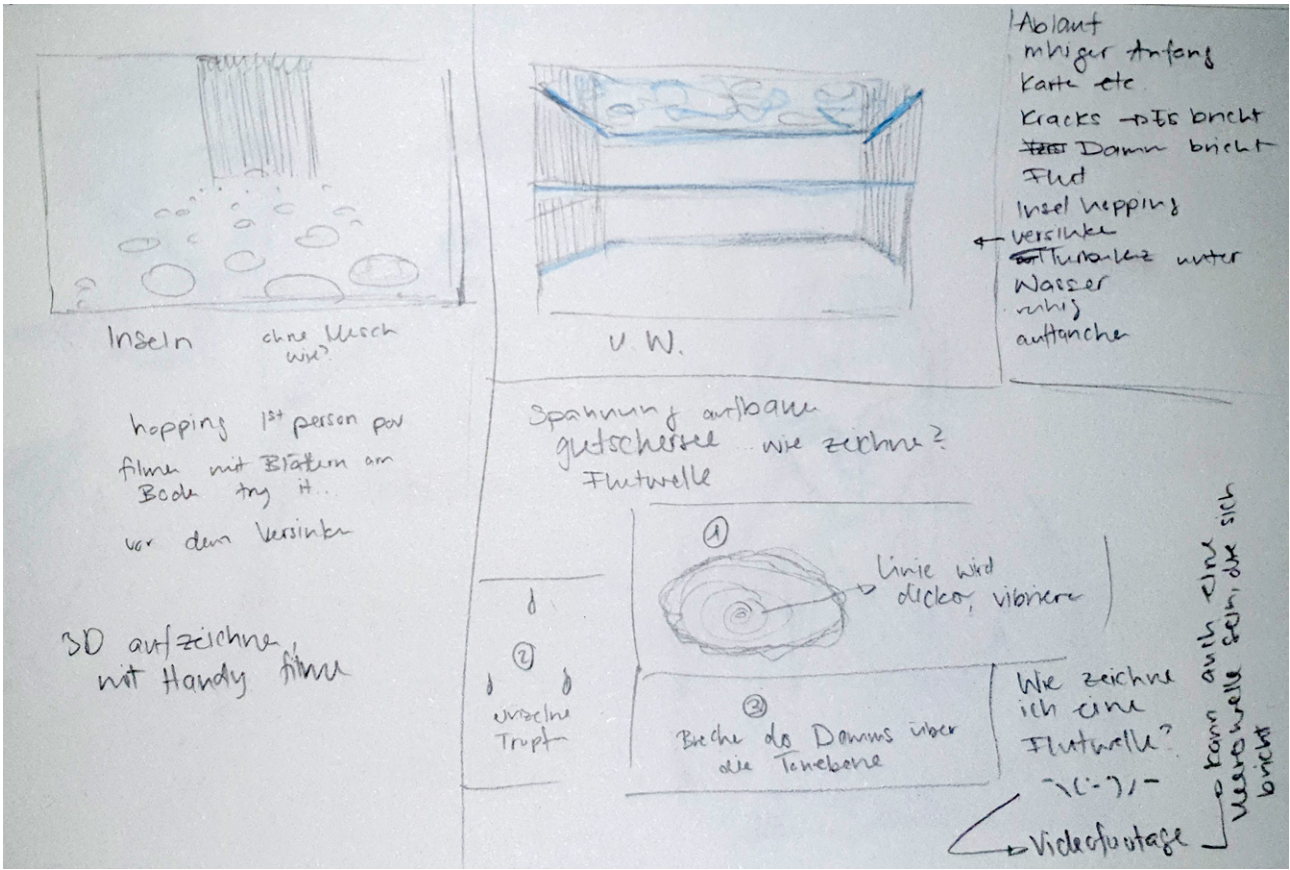
- ☒ uw, blubbern, Strömung, rauschen, ganz uw.wav
- ☒ uw, eigentlich ow, spluttering, an Oberfläche.wav
- ☒ uw, Fall, hohl, splutter.wav
- ☒ uw, Fall, tröpfeln, splutter, plätschern.wav
- ☒ uw, gurgeln, nahe Oberfläche, Schlüssel.wav
- ☒ uw, klar, tief, rauschen.wav
- ☒ uw, Knistern, blubbern, sehr leise.wav
- ☒ uw, leise, klingt wie Regen.wav
- ☒ uw, leises Plätschern, schlägt an Stein.wav
- ☒ uw, nahe Oberfläche, uuuu.wav
- ☒ uw, plätscher, rauschen klingt wie Wind.wav
- ☒ uw, plätschern, blubbern, generic, Störung.wav
- ☒ uw, plätschern, blubbern, Strömung, Schwimmzug.wav
- ☒ uw, plätschern, eher zu laut.wav
- ☒ uw, plätschern, kurzes Auftauchen, laut.wav
- ☒ uw, plätschern, leichter Kontakt.wav
- ☒ uw, plätschern, leises rauschen.wav
- ☒ uw, plätschern, nahe Oberfläche, Boden.wav
- ☒ uW, pulsierendes Rauschen, Tropfen.wav
- ☒ uw, rauschen, gluckern, eher laut.wav
- ☒ uw, Rauschen, ruhig Schlüssel, lauter.wav
- ☒ uw, Reibung, klingt wie die Stoffpflanzen.wav
- ☒ uw, ruhig, static.wav
- ☒ uw, sehr ruhig, leises knistern.wav
- ☒ uw, seicht, nahe Oberfläche, blubbern.wav
- ☒ uw, seicht, plätschern, blubbern, Luft.wav
- ☒ uw, steady, entferntes Rauschen.wav
- ☒ uw, steady, rauschen, könnte auch ow sein.wav
- ☐ uw, steady, rauschen, subtiles blubbern.wav
- ☒ uw, Strömung, Blubbern, hitting surface.wav
- ☒ uw, tief, bluttern, plätschern, rauschen.wav
- ☒ uw, Tiefe, entferntes Rauschen.wav

Ablauf und Dramaturgie

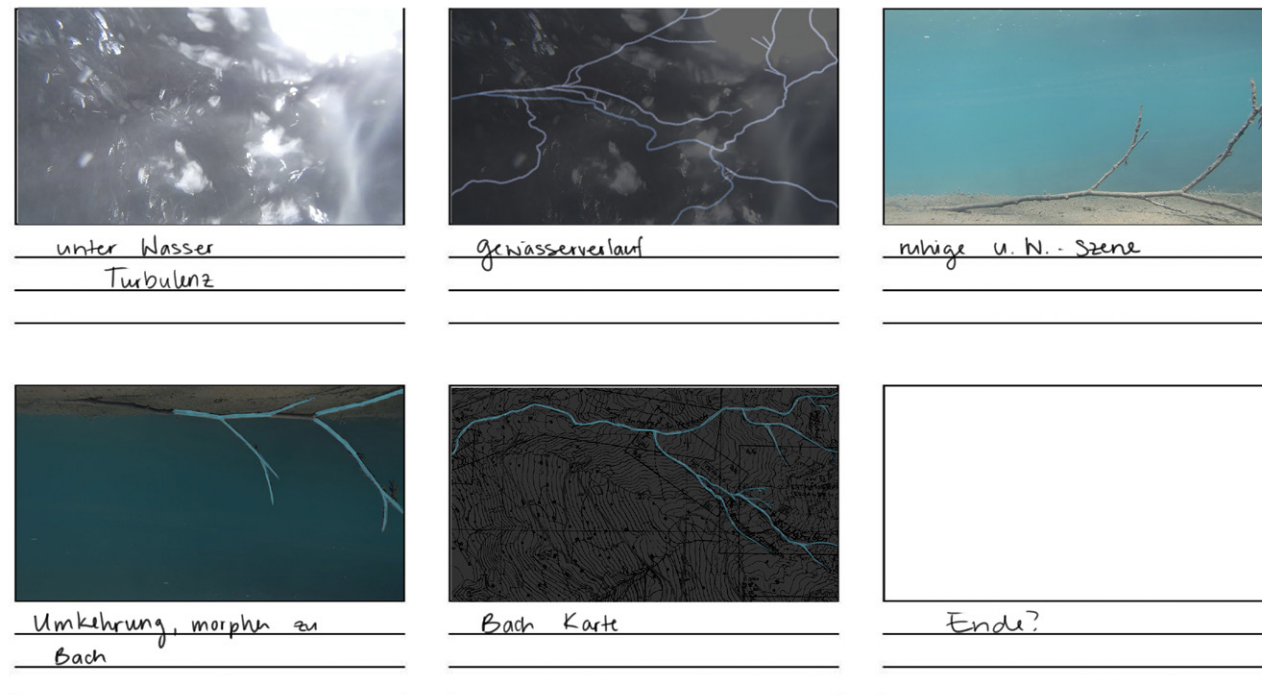
Der Beginn des Videos wird über den Ton stattfinden. Anschliessend wird der Betrachter über Kartendarstellungen und Überwasserdarstellungen auch visuell in die Arbeit eingeführt.
Ein gradueller Spannungsaufbau und eine Verschiebung unter die Wasseroberfläche bilden den dritten Schritt.
Eine Zunahme der Lautstärke und ein schnellerer Bildwechsel werden gegen Schluss wieder von einem langsamen Auftauchen und einem Abflauen der Audiospur abgelöst.

Mein Ziel ist, dass der Kurzfilm als Rauminstallation als auch Loop funktioniert. Daher suche ich für die Dramaturgie eine Form, bei welcher der Anfang und der Schluss flüssig ineinander übergehen. Abläufe und Übergänge werden unter anderem von den Bildern und Videos aus meinem Archiv bestimmt. Ich suche nach Gemeinsamkeiten und ähnlichen Strukturen, welche sich auflösen, dann wieder ineinander überfließen oder abrupt erscheinen und wieder erlöschen.

Durch ein Wechselspiel der Materialität, Wiederholung und Überlagerung soll eine Immersion, ein Eintauchen in den Kurzfilm stattfinden.



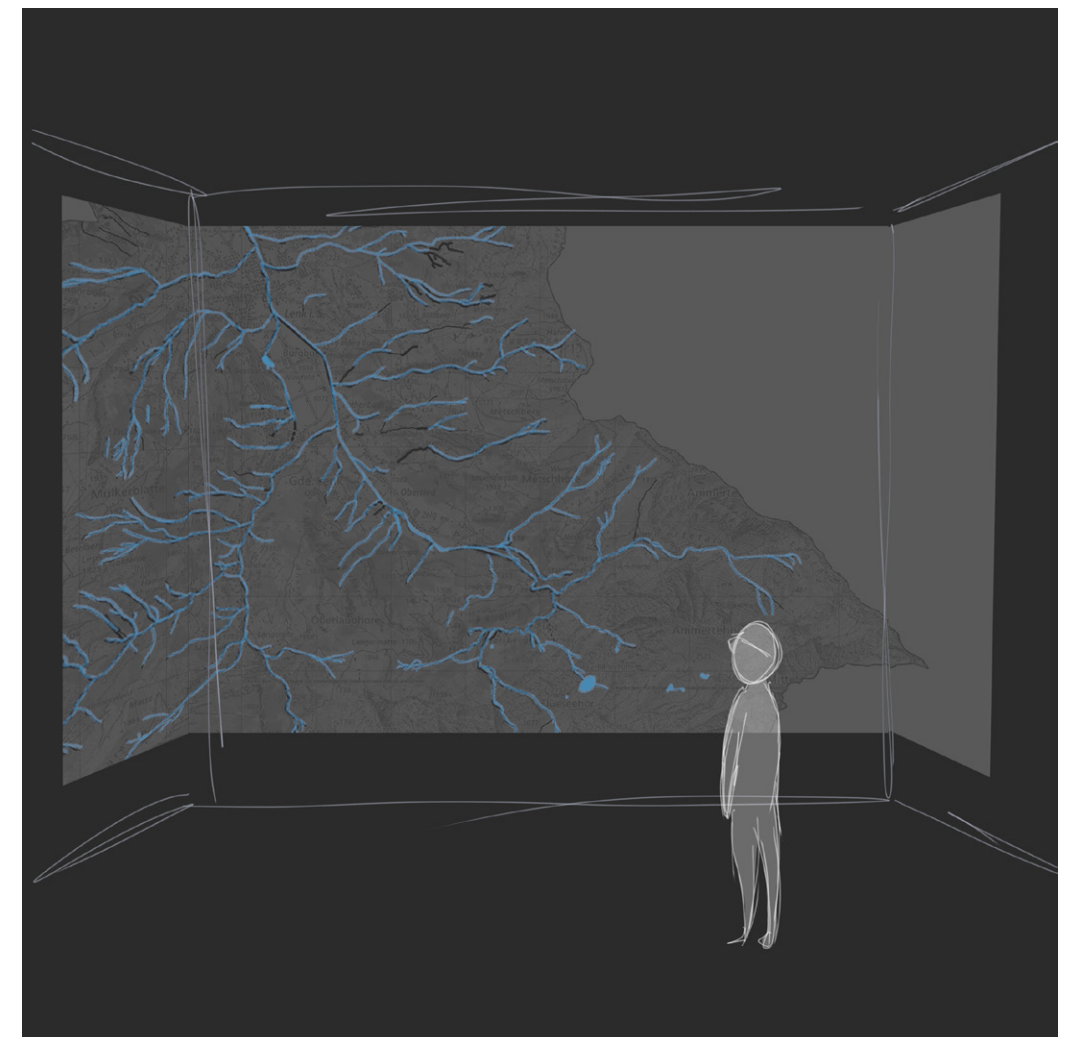
alternative Ausstellungsmöglichkeiten



Karten mit überlagelter Animation, welche Gewässerveränderungen, Verläufe und formale Ähnlichkeiten hervorhebt, werden von Videosequenzen oder reiner Animation abgelöst. Die Animationselemente können sowohl als räumliche Gebilde als auch als einzelne lineare Elemente erscheinen.

Die ursprünglich geplante Rauminstallation ist noch immer möglich. Dies würde in Form einer Projektion mit zwei an den Seiten positionierten Lautsprechern funktionieren. Ein Grund dafür, weshalb ich mich als Schwarz als Basisfarbe für die Animation entschieden habe, war, dass sich dies besser in einen Raum einfügt. Die schwarzen Stellen entsprechen dann der Wandfarbe. Der Beamer wäre im Idealfall an der Decke montiert, sodass sich der Besucher in die Projektion begeben kann, ohne seinen eigenen Schatten direkt vor sich zu haben.

Ich fände es auch schön, den Kurzfilm in irgendeiner Form an der Lenk zu zeigen. Nicht im Sinne eines Events, aber ich könnte mir vorstellen, den Film am Strässchen, das zum Lenkersee nach hinten führt an eine Fassade zu beamen. Die Leute könnten dann stehenbleiben und sich ihre Gedanken dazu machen. Hier wäre die Arbeit dann auch wieder in ihren ursprünglichen Kontext eingebettet. Dies würde im Herbst besser funktionieren, da es momentan erst etwa um 22 Uhr dunkel genug ist, jedoch wäre ich sehr gespannt darauf, welche Reaktionen ich von Einheimischen, aber auch von Touristen darauf bekomme.



Abschliessend möchte ich mich ganz herzlich bei meinen beiden Mentorinnen, Daniela Keiser und Jacqueline Baum bedanken, welche mir mit Rat und Tat zur Seite standen und mir durch verschiedene Autoren- und Künstlerbeispiele neue Sicht- und Arbeitsweisen eröffnet haben. Diese Diskussionen und Gespräche haben mir in meinem Prozess sehr weitergeholfen und mich auf alternative Lösungen aufmerksam gemacht.

